HISTORICAL LIBRARY
MAY 19 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im...

Erscheint woechentlich. — Gegruendet im Jahre 1877 — ...n christliches Familienblatt

73. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, den 10. Mai 1950 — Nummer 19

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Gute Nacht, Mutter.

Wie Glockenklang vom Meeresgrunde
ein Wort durch meine Seele zieht,
so wehmutsvoll wie Abendstimmen,
so mild als wie ein Schlummerlied.
Es weht mir zu auf allen Wegen,
im Sturmgebraus, im Säuselwind;
und selbst im Traume klingt es wieder:
„Gute Nacht, Mutter!" — „Gute Nacht, Kind!"

Wenn nach des Tages muntern Spielen
der Knabe müd zur Ruhe ging,
nach manchem Drohen erst und Bitten,
ob auch der Schlaf am Auge hing,
dann rief ich's von der letzten Stiege
hinunter noch einmal geschwind,
und fröhlich kam die Antwort wieder:
„Gute Nacht, Mutter!" — „Gute Nacht, Kind!"

Und saß der Jüngling bei den Büchern,
ob noch so spät sein Blick auch glitt
von Blatt zu Blatt hin, eifrig forschend,
ich hörte doch am leisen Tritt,
das Lauschen an der Türe hört' ich,
ich wußte, wer da sorgt und sinnt;
hinüber und herüber klang es:
„Gute Nacht, Mutter!" — „Gute Nacht, Kind!"

Da kam die Zeit, da ich gesessen
an deinem Bett, wie lang, wie oft!
Hielt deine bleiche Hand umschlungen
und hab verzagend noch gehofft;
sah dir ins müde liebe Auge:
O komm doch, Schlaf, erquickend lind!
Er kam; zum letzten Male klang es:
„Gute Nacht, Mutter!" — „Gute Nacht, Kind!"

Wie Glockenklang vom Meeresgrunde
ein Wort durch meine Seele zieht,
so wehmutsvoll wie Abendstimmen,
so mild als wie ein Schlummerlied.
Und kann ich keine Ruhe finden,
wenn Gramm und Sorge mich umspinnt,
dann hör ich's raunen, Frieden bringend:
„Gute Nacht, Mutter!" — „Gute Nacht, Kind!"

(Jakob Löwenberg).

Gott hat's geboten!

Gott hat geboten: „Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben". Matth. 15, 4.

Wertschätzung der Eltern ist ein nachdrückliches Gebot Gottes. Es ist das einzige, dem die Verheißung beigefügt ist, nimmt demnach unter den Geboten eine der ersten Stellen ein. Seine Uebertretung ist ein schweres Vergehen, auf das Gott im Alten Bund die Todesstrafe gesetzt hatte. Zur Ehrung der Eltern gehört es, für sie zu sorgen. Je größer die Ehrerbietung, um so liebevoller die Fürsorge. Mit Flammenschrift möchte man dies Gebot in jedes junge Herz prägen und sagen: Es ist wahr! Erfahrung lehrt: auf der Erfüllung ruht großer Segen, auf der Mißachtung bitterer Fluch. Gott weiß, was Eltern von Kindern zu erwarten das Recht haben. Welch ein Verkehren göttlicher Ordnung ist es, wenn Kinder die liebende Fürsorge der Eltern mit Undank lohnen, so daß den Alten vor Kummer das Herz bricht! Gehen wir auch mit den gegen unsere Eltern begangene Sünden zu Jesus; er vergibt auch diese. Jeder Unsegen wird dann von uns weichen. Laßt uns Vater und Mutter ehren, ihnen Kränze auf ihren Lebensweg, nicht erst auf ihre Gräber legen!

Eines Tages kommt Marie recht müde aus der Schule heim, und trotzdem trägt die Mutter ihr gleich einen Dienst im Haushalt auf. Das erscheint dem Kind hart, ja ein Unrecht zu sein. Schon will sie widersprechen: „Ich mag jetzt nicht". Da bemerkt sie, wie müde die Mutter aussieht. Das Widerwort erstirbt ihr auf den Lippen, und sie denkt: „Welch gutes Mütterlein hab' ich doch! Gewiß muß die Arbeit jetzt getan sein". Frisch geht sie an das Werk und stimmt ein Lied dabei an. Und siehe, nun schwindet der müde Gesichtsausdruck auf der Mutter Antlitz! Ein Strahl der Freude leuchtet darin. Was hat das Kind getan? Es hat seiner Mutter Liebe vergolten.

Dringende Bitte!

Infolgedessen, daß sich in Winnipeg so viele durch die Wasserflut Ausgesiedelte angesammelt haben und zudem noch in Winnipeg selber seit Montag 8—10,000 Personen ihre Heime verlassen mußten, werden manche nicht die entsprechende Unterkunft und Verpflegung erhalten für die ganze Dauer ihrer Flucht. Es ist ja auch bekannt, daß in dem schwer betroffenen Süden Manitobas viele Mennoniten wohnen und flüchten mußten. Unser guten christlichen Grundsätze treu, wollen wir alles tun, um unsern Glaubensgenossen und andern die Lage zu erleichtern. Es ergeht nun hiermit die Bitte an die Mennoniten in den verschonten Ortschaften, „im Namen Christi", Ausgesiedelte für die Dauer der Notlage zu beherbergen. Zu dem Zwecke bitten wir, uns recht schnell zu berichten, wie viele Personen wer aufnehmen will; ob man sie abholen will, oder welche Transportverbindung da ist; ob in der Ortschaft eine Person oder Komitee ist, welche diese Sache regeln wird und andere Einzelheiten und Wünsche.

Es ist von besonderem Wert, daß schnell gehandelt wird!

Brüderlich grüßend, M.C.C. Vetreter D. Schröder,
454 Dominion Str., Winnipeg.
Phone 39 436.

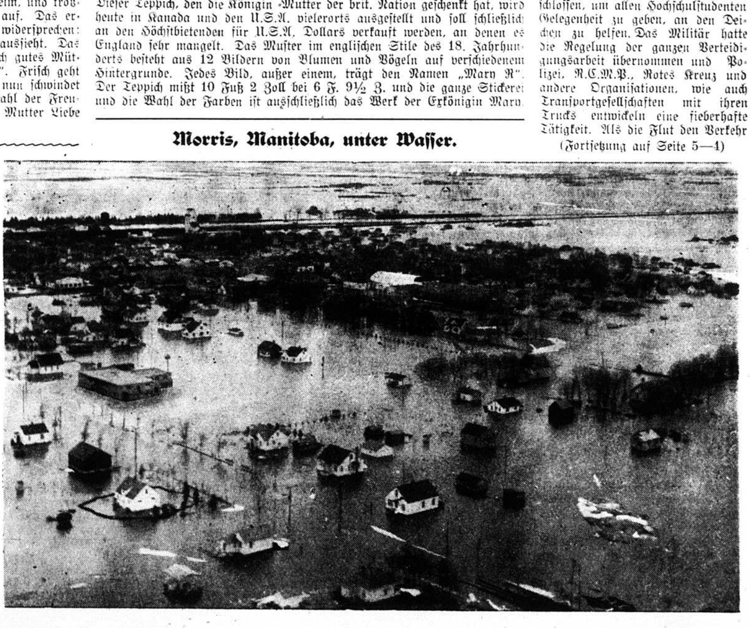
— Weil die Ueberschwemmung noch von Stunde zu Stunde zunimmt, während diese Ausgabe auf die Presse geht, so müssen wir darauf hinweisen, daß unsere Daten etwas veraltet sein werden. Leider wird die Notlage noch bedeutend zunehmen. In Elmwood und East Kildonan halten die Deiche noch, aber mit vielen andern ist auch der Editor ausgesiedelt und wohnt in der Nord End Kirche, 621 College Ave., Winnipeg. — Red.

Die Königin-Mutter mit ihrer kunstvollen Stickerei im Garten.

Mit großem Fleiß, Schönheitssinn und in genauer Ausführung hat die bejahrte Dame im Laufe der letzten 8 Jahre ein Meisterwerk in Kreuzstickerei geschaffen, wie es das untere Bild zeigt. Wir finden obiges Bild besonders passend für den kommenden Muttertag.

Dieser Teppich, den die Königin-Mutter der brit. Nation geschenkt hat, wird heute in Kanada und den U.S.A. vielerorts ausgestellt und soll schließlich an den Höchstbietenden für U.S.A. Dollars verkauft werden, an denen es England sehr mangelt. Das Muster im englischen Stile des 18. Jahrhunderts besteht aus 12 Bildern von Blumen und Vögeln auf verschiedenem Hintergrunde. Jedes Bild, außer einem, trägt den Namen „Mary R". Der Teppich mißt 10 Fuß 2 Zoll bei 6 F. 9½ Z. und die ganze Stickerei und die Wahl der Farben ist ausschließlich das Werk der Exkönigin Mary.

Morris, Manitoba, unter Wasser.



Nachrichten:

— In Manitoba hat die Ueberschwemmung unerwartet große Dimensionen angenommen. Etwa 200,000 Acres sind unter Wasser und noch immer berichtet man von Grand Forks, N. D., daß die Flut dort nicht aufhört zu steigen, also wir in Winnipeg den Höchstpunkt erst um etliche Tage erleben werden. Wenn dieses zu den Lesern kommt, wird hoffentlich das Schlimmste vorüber sein und die gute Nachrichten bringt Euch das Radio. Während wir dieses schreiben, steht es, in kurzen Strichen gezeichnet, hier wie folgt: Von Winnipeg bis Emmerson haben zirka 4500 Personen ihre Heime verlassen müssen und Unterkunft in den höher gelegenen Städten der Provinz und in Winnipeg gefunden. Viele kamen nach Winnipeg, aber hier hat sich die Lage in den letzten Tagen derart verschlechtert, daß so bei 9000 Personen ihre Häuser dem Wasser überließen und in Hotels und Privathäusern zeitweilig Schutz fanden.

In einem Distrikt nach dem andern mußten die Deiche dem furchtbaren Druck des mächtig und wütend sich ausbreitenden Red River nachgeben und bald standen teure Prachtbauten sogut wie bescheidene Hütten im tiefen schmutzigen Wasser. In einem Vorort wurde einer der freiwilligen Deicharbeiter vom anstürmenden Wasser in den Keller gestoßen und seine Leiche konnte erst am 2. Tage geborgen werden. Es interessiert die Leser, welche Winnipeg kennen, vielleicht, daß in Fort Garry so bei 300 Häuser verlassen stehen; in St. Vital ungef. 250; in West Kildonan 180; in St. Boniface 100; in East Kildonan und Elmwood sollte der ganze Distrikt am Flußufer von Reedwood Brücke bis Leighton Ave. räumen, falls der Deich, welcher mit Mühe gehalten wurde, brechen sollte. Außerdem sollte das Viertel zwischen Glenwood Crescent und Kelvin Str. (Hart. Noble, Coburg, Carmen, Martin, Harbison) wo recht viele unserer Leute wohnen, Sonntag abends räumen. Montag, den 8. Mai wurde der Räumungsbefehl polizeilich durchgeführt und wir, die wir dort wohnten, haben nun alle neue Adressen. In Norwood war der Deich bereits 12 Fuß hoch und die Einwohner der gefährdeten Straßen wurden Sonntag abends ebenfalls aufgefordert, zu räumen. Die Schulen wurden geschlossen, um allen Hochschulstudenten Gelegenheit zu geben, an den Deichen zu helfen. Das Militär hatte die Regelung der ganzen Verteidigungsarbeit übernommen und Polizei, R.C.M.P., Rotes Kreuz und andere Organisationen, wie auch Transportgesellschaften mit ihren Trucks entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit. Als die Flut den Verkehr

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

500 Jahre gedruckte Bibeln.

Im Jahre 1450 erschien die erste Gutenberg-Bibel. Auf Grund dieses 500jährigen Jubiläums beabsichtigen die United Bibel-Societies, die ihren Sitz in New York haben, ihre Jahresversammlung 1950 in Deutschland, der Heimat der Buchdruckerkunst, abzuhalten.

Fünfundzwanzig Millionen Bibeln werden in normalen Zeiten alljährlich in der Welt benötigt. Dieser riesige Bedarf der christlichen Menschheit ist den politischen Verhältnissen auf der Erde entsprechend zum größten Teil immer von englischen und amerikanischen Bibelgesellschaften gedeckt worden. Aber auch von Deutschland aus, wo nach der Erfindung der Buchdruckerkunst die Heilige Schrift zum ersten Male gedruckt wurde, ist immer viel für die Verbreitung des gedruckten Gotteswortes getan worden, und zwar ganz besonders von Württemberg aus.

Schon während der Reformationszeit begründete Primus Truher, ein Freund Luthers, in Urach unter der Schwäbischen Alb eine Bibelstiftung, worauf heute noch eine Gedenktafel hinweist. Als sich nach der Erfindung der Schnellpresse durch Friedrich König zu Anfang des 19. Jahrhunderts in verschiedenen deutschen und ausländischen Städten Bibelgesellschaften bildeten, entstand in Stuttgart die Württembergische Bibelanstalt, die als das größte Institut dieser Art in Deutschland bisher fünfunddreißig Millionen Bibeln in verschiedenen Sprachen in die Welt geschickt hat. Und nach dem letzten Kriege ist in Metzingen, unweit der Heimat der ersten Bibelgesellschaft der Reformationszeit, aus der Preußischen Hauptbibelgesellschaft und von Cansteinschen Bibelanstalt in Berlin die Bibel- und Missionsstiftung Metzingen hervorgegangen. Es ist eine enorme Arbeit, die von den Bibelgesellschaften geleistet wird.

Seit vor 500 Jahren nach der Erfindung der Buchdruckerkunst die erste Gutenberg-Bibel, die lateinische sogenannte „Zweiundvierzigzeilige" erschienen, und seit Martin Luther in dreizehnjähriger Arbeit die Bibel in die deutsche Sprache übersetzte, hat es seitens der Kirchen nicht an Bemühungen gefehlt, ihren Gläubigen die Heilige Schrift in gedruckter Form auch für den Hausgebrauch zugängig zu machen. Ehe die Bibelgesellschaften, die anfangs die Bibeln nicht selber verlegten, sondern von anderen Verlagen aufkauften, jedoch ihre Arbeit richtig aufnehmen konnten, sahen sie sich veranlaßt, die deutschen Bibeltexte, die als „Luther-Uebersetzung" im Umlauf waren, wieder von ihren nach Luthers Zeit aufgekommenen sprachlichen Verschiedenheiten zu reinigen und für einen gleichlautenden Bibeltext zu sorgen. Diese umfangreiche Arbeit wurde während der Jahre 1845—1855 geleistet. Von dieser Zeit ab ist jede Bibel im gleichen einwandfreien Wortlaut erschienen.

Von den sprachlich unterschiedlichen Bibeltexten, die es vor dieser Treuhänderschaft der Bibelgesellschaften gab, wurde die Braunschweiger Bibel im Volksmund die „Exzellenzenbibel" genannt. In ihren Evangelien war nicht von „Kaiser Augustus" die Rede, wie es uns jetzt geläufig ist, sondern von „seiner Majestät dem römischen Kaiser". Diesem Stil entsprechend, hieß es dort auch nicht „Nimm dein Bett und gehe heim", wie wir es kennen, sondern „Nimm dein Kanapee und gehe heim".

Eine ihrer heutigen Hauptaufgaben sehen die bedeutendsten Bibelgesellschaften in den verschiedenen Ländern darin, das von den Missionaren in allen Erdteilen verkündete Wort Gottes in andere Sprachen zu übersetzen und zu verbreiten. Von den ungefähr dreitausend Sprachen, die es gibt, sind etwa tausend im Aussterben begriffen. Wenn die Bibel auch noch nicht in allen übrigen lebenden Sprachen vorliegt, so ist sie nach den neuesten Meldungen doch schon in etwa tausendundneunzig Sprachen übersetzt worden. Den größten Anteil an dieser Arbeit haben der britischen Weltmacht entsprechend die englischen Bibelgesellschaften geleistet, und Bibeln oder Bibelteile in über siebenhundert Sprachen herausgegeben. Die amerikanischen Bibelgesellschaften haben es dagegen erst auf dreihundertsechzig verschiedensprachige Bibeln gebracht. Auch die Württembergische Bibelanstalt ist in der Uebersetzung tätig gewesen und hat sich vor allem die Urtextbibeln für wissenschaftliche Zwecke in griechischer, hebräischer und lateinischer Sprache verdient gemacht, welche Ausgaben Weltbedeutung erlangten. Außerdem hat sie die Missionsbibeln um die Suaheli-Bibel des deutschen Missionars Dr. Röhl und einige andere bereichert.

Nicht alle Bibeln, die es gibt, haben die handliche Form, die seit langem gebräuchlich ist. In vielen Familien sind noch kostbare alte illustrierte Bibeln vorhanden, die fast die ganze Schublade einnehmen, in der sie aufbewahrt werden. Aber trotz des umfangreichen Textes gibt es auch Bibelausgaben, die zu den kleinsten Büchern gehören, die man überhaupt kennt. In New York wurde in englischer und in Leipzig in deutscher Sprache eine Bibel nach photographisch verkleinertem Satz gedruckt, die nur knapp so groß ist wie eine Streichholzschachtel, aber trotzdem den vollen Wortlaut enthält. Was das bedeutet, erkennt man am besten, wenn man an den statistisch eingestellten Bibelfreund erinnert, der vor über zwei Jahrhunderten feststellte, daß die Bibel aus 31,173 Versen, 773,692 Worten oder 3,566,260 Buchstaben besteht.

In Deutschland wurden in normalen Zeiten jährlich eine Million Bibeln benötigt. In Kriegszeiten stieg der Bedarf jedoch immer an, im Jahre 1915 betrug er beispielsweise sogar drei Millionen. Besonders groß ist die Nachfrage immer nach einem Kriege gewesen. Nach dem letzten Kriege wurde angesichts der vielen Heimatvertriebenen und Ausgebombten der Bedarf in Deutschland auf vier Millionen Vollbibeln und sechs Millionen Neue Testamente geschätzt. In den ersten Nachkriegsjahren standen den deutschen Bibelgesellschaften jedoch fast nur schweizer und amerikanische deutschsprachige Bibelausgaben zur Verfügung, die zu Zehntausenden auch in die russische Zone verschenkt wurden. Jetzt ist aber auch der Bibeldruck in der größten deutschen Bibelanstalt in Stuttgart, die glücklicherweise nicht ganz ausgebombt wurde, schon wieder in vollem Gange. Ihrem neuesten Bericht zufolge gingen aus der Württembergischen Bibelanstalt nach dem Kriege schon wieder nahezu dreihunderttausend Bibeln und über sechshunderttausend Alte oder Neue Testamente hervor.

A. U. Hannibal, in St. Z.

Diakonen-Einsegnung.

Ansprache von Pred. A. H. Unruh.
(Mittels „Recorder" aufgenommen).

Es wäre ja ein Mangel, wenn am Tage der Einsegnung der Diakonen nicht die Geschichte von der Entstehung dieses Amtes lesen würden. Und da möchte ich heute aus Apg. 6 einige Verse lesen, dann später einige Verse aus Matth. 20. Es heißt hier in Apg. 6, 1—7:

„In den Tagen aber, da der Jünger viel wurden, erhob sich ein Murmeln unter den Griechen wider die Ebräer, darum daß ihre Witwen übersehen wurden in den täglichen Handreichung. Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen. Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gut Gerücht haben und voll heiliges Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts. Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl; und erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen von Antiochien. Diese stellten sie vor die Apostel, und beteten, und legten die Hände auf sie. Und das Wort Gottes nahm zu, und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viel Priester dem Glauben gehorsam."

Dann lese ich aus Matth. 20, Verse 25 bis 28:

„Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherrn haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch. Sondern so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. Gleich wie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern, daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele".

Das Wort Diakon ist unter uns geläufig, und es bedeutet ja zu deutsch eigentlich „der Diener". Dieser Dienst der Diakonen stammt aus der apostolischen Zeit. Da gab es eine Zeit, da die Gemeinde sich besondere Diener wählte, die zu Tische dienten und dadurch den Aposteln halfen. Der Herr gab seiner Gemeinde nicht ein fertiges Statut für alle Zeiten, für jede Gelegenheit, sondern er gab ihnen den Heiligen Geist. Im Laufe der Zeit bis zum Tode des letzten Apostels hatte sich alles geregelt, und es waren die Aemter der apostolischen Gemeinde eingeführt. Der Geist des Herrn leitete sie darin. Wir freuen uns, daß wir bei der Einsegnung, bei der Handauflegung auf die Diakone auf biblischem Boden stehen. Die katholische Kirche hatte das Diakonenamt als ein Amt, das dem Bischof untergeordnet war. Der Diakon war der Gehilfe des Bischofs am Altar und beim Gottesdienst; dazu war er Almosenpfleger. Als dann die Reformation kam, hielt sich Luther mehr an dem biblischen Beispiel. Er sagte: „Das Diakonenamt ist neben dem Predigeramt das ganz wichtigste Amt in der Gemeinde. Wir werden in der Bibel finden, daß die Diener neben den Bischöfen und Aeltesten stehen.

Ihr braucht nur Phil. 1 zu lesen, wo Paulus an die Bischöfe und Diener schreibt. Die Waldenser, die noch mehr reformatorisch gesonnen waren, hatten die biblische Dreiteilung. Sie hatten Aelteste, Bischöfe, Lehrer-Prediger und Diener. Die Mennonitengemeinde hat dann diese Dreiteilung beibehalten. Sie hatten in ihrer Gemeinde Aelteste; sie hatten Prediger und Diener-Diakone. Die Mennoniten Brüdergemeinde hat dieses Amt der Diakone auch festgehalten. Wir haben in all unseren Gemeinden Diener-Diakone, die dem Prediger zur Seite stehen und wichtige Dienste tun.

Nun ist das Wort „dienen" bei uns Menschen so etwas in Verruf geraten. Man denkt dann sehr leicht an Sklaven. Der Dienst und Sklave sollen scheinbar etwas Aehnliches sein. Mancher verwünscht das Dienen und hat harte Urteile über das Dienen, und ihm grault davor, wenn er an das Dienen denkt. Ein plattdeutsches Sprichwort sagt: „Wea dehnt, de mott". So denkt man, dann ist ein hartes Muß auf mir, wenn ich diene. Man möchte lieber nicht dienen, man möchte lieber befehlen.

Nun aber ist das Wort Dienen und Diener in der Gemeinde Jesu Christi zu Ehren gekommen durch den Herrn Jesus und durch den Apostel Paulus. Der hat uns einmal gesagt, welches Motiv uns leitet, wenn wir dienen. Er sagt: „Wir sind eure Knechte, eure Sklaven um Jesu willen". Das ist das Geheimnis, das den Dienst leicht macht: Wir sind eure Diener um Jesu Willen. Wenn jemand nur zum Dienen erwählt wird, weil er z.B. nicht Mittel hat, dann ist das Dienen nicht so süß. Aber wenn jemand sich selbst zum Dienste weckt und dann angenommen wird zum Dienste, weil seine Dienste gut sind und er dann um Jesu willen in der Gemeinde dient, dann wird ihm das Leben nicht sauer, dann fühlt er nicht Sklavenketten, sondern er sagt: „Ich habe mich selbst euch allen zum Knechte gemacht".

Unsere Diakone sind nicht laut Befehl Diener geworden. Die Gemeinde sagte nicht: „Jetzt müßt ihr dienen, ihr sollt dienen, ob ihr wollt oder nicht". Aber die Gemeinde merkte ihre Anlage, daß sie gerne dienen. Sie haben das wahrscheinlich immer gezeigt, daß sie gerne beispringen und gerne helfen. Vielleicht haben sie immer gefragt: „Kann ich auch etwas tun? Kann ich auch etwas helfen?" Und da hat man die Bereitwilligkeit bei den Brüdern gesehen, daß sie gerne Handlangerdienste tun. Sie hatten solchen Levitengeist, daß sie gerne etwas taten. Da sagte die Gemeinde: „Diese Brüder lassen wir dienen". Paulus braucht einmal den Ausdruck: „Dann lasse man sie dienen". So hat man auch hier die Brüder dienen lassen, weil der Geist Gottes in ihnen den Geist des Dienstes wirkte. Darum läßt man sie dienen.

Heute ist es so weit gekommen, daß die Gemeinde sagt: „Wir erkennen, daß der Herr euch dazu berufen hat; die Gemeinde kann „ja" dazu sagen. Jetzt halten wir euch schon fest, wir lassen euch nicht los". Solltet ihr jetzt Stunden haben, wo ihr euch den Dienst abschütteln wollt, dann sagt die Gemeinde: „Nein, nein, das ist keine Spielerei, daß man sich das erwählt und es dann abschüttelt, wenn es einem nicht mehr gut geht. Nein, jetzt seid ihr fest und zwar solange ihr gehen könnt und denken könnt; solange seid ihr fest für den Dienst."

Die Leviten und die Priester waren verpflichtet, bis zum 50. Jahre zu dienen. Dann aber hielt man sie in Ehren, aber bis dann waren sie verpflichtet, im Tempel zu dienen. Wenn das hier so wäre, dann könnt Ihr euch das ausrechnen, wie lange ihr dann noch werdet dienen können.

Heute stehen wir nicht mehr unter dem Gesetz. Ihr seid doch froh dazu, daß wir nicht unter dem Gesetz sind, daß 50 Jahre nicht die Schranke ist. Heute werdet ihr sagen: „Wir dienen nicht bis zum 50. Jahre, sondern solange Gott uns brauchen will, und wir uns als tüchtig erweisen.

Wir freuen uns dazu, daß Menschenkinder dienen können. Wir sind ja alle berufen zum Dienen. Aber da sind einige Brüder, die haben die Gabe, uns durch ihr Beispiel anzuregen, daß wir alle angreifen. Solche Ansporner zum Dienst wollen diese Brüder sein. Gott sei Dank für den Diakonen-Dienst, den wir haben. Der Prediger hat einen anderen Dienst. Die Apostel sagten: „Es taugt nicht, daß wir zu Tische dienen". Aber sie wollten dienen am Wort und Gebet, sie wollten anders dienen. Später hat sich der Dienst der Almosenpfleger auch anders gestaltet; als es notwendig war, dann konnten sie auch predigen. Das müßt ihr auch schon versuchen. Ihr mögt es schon getan haben. Ihr wißt, daß Stephanus und Philippus, die Almosenpfleger, hingingen und predigten.

Philippus hat eine große Erweckung hervorgerufen. Stephanus hat eine gewaltige Rede vor dem Hohen Rat gehalten. Er war ein Mann, der die Bibel kannte. Das ist sehr notwendig für die Diakone, daß sie sehr gut die Heilige Schrift kennen; daß sie so im Zusammenhang die ganze Geschichte darreichen können, wie ein Stephanus. Also ist dieser Dienst ein wichtiger Dienst; das ist uns klar. Brüder und Schwestern, wenn ihr einen Diakon einsegnet, wenn ihr jemand zum Diakonendienst bestimmt, dann denkt daran, daß ihr Brüder und Schwestern zu einer Arbeit bestimmt, die sehr, sehr wichtig ist. Das wollen wir hoch achten.

Wir beschauen den Dienst von verschiedenen Seiten. Wir denken, daß er ein Ehrendienst ist, ein wundervoller Ehrendienst. Ich sagte schon, der Herr hat ihn zu Ehren gebracht, und der Apostel Paulus auch, so auch die andern Apostel. Es ist nicht ein Ehrendienst in dem Sinne, wie wir das bei uns sagen, der habe ein Ehrenamt. Damit ist immer das verbunden, daß wir ein Amt haben, das nicht bezahlt wird. Daran denken wir immer, wenn wir vom Ehrendienst reden, an einen unbezahlten Dienst. Wir lassen ihm diesen Dienst, um ihn zu ehren. Nicht in diesem Sinne spreche ich heute vom Ehrendienst. Der Diakonendienst ist ein Dienst, der einen Aufstieg in der Arbeit bedeutet. Solange man sich dienen läßt, steht man niedriger. Sobald man persönlich dient, steht man höher. Das ist euch doch deutlich?

Alle, die sich dienen lassen, stehen niedrig. Das war ja ein Uebel in der alten römischen Zeit, daß sich die großen Herren und Damen immer dienen ließen. Sie wurden oft getragen. Oder wenn jemand gehen mußte, dann gingen immer einige voraus und sagten: „Hier ist ein Steinchen, hier ist ein kleines Loch." In dieser Weise bediente man sie. Geschwister, sich dienen lassen, ist niedriger als dienen. Und alle diejenigen, die in der Gemeinde sich in geistlicher Hinsicht nur füttern lassen und sich bedienen lassen, die stehen niedriger als der, der da dient. Euer Dienst ist ein Ehrendienst, er ist ein Aufsteigen in der Arbeit.

Dann ist er ein Ehrendienst in dem Sinne, daß dieser Dienst, im Grunde genommen, von der ganzen Gemeinde hoch geachtet wird. Woran merkt ihr das, daß er hoch geachtet wird? Nicht die Diener werden immer geachtet und geehrt. O, die bekommen manche Rippenstöße, das schadet ja auch nichts, das fördert sie. Ich sagte mal auf einer Ordination zu den Brüdern: „Wenn sie euch ein bißchen schelten, dann streitet nicht, dann sagt: ‚Nächstes Mal werde ich es besser machen.' Dann lassen sie euch in Ruh." Manches Unangenehme erfährt der Diakon, aber doch wird das Amt hoch geachtet. Wie? Sie stellen an die Diener die höchsten Forderungen. Sie verlangen von ihm gewisse Vollkommenheit. Das ist ein Zeichen, daß das Amt hoch geachtet wird. Wenn wir das Amt für niedrig ansehen würden, würden wir sagen, na, er ist ja nur ein Diakon, das ist nicht schlimm. Aber jetzt sagen sie, das ist ein D i a k o n, und von dem Diakon verlange ich mehr. Und wenn die Brüder feierlich einhergehen beim Abendmahl und den Leuten den Kelch und das Brot darreichen, dann hat die ganze Gemeinde ein Gefühl der Ehrfurcht vor diesen Brüdern, die diesen Dienst tun. Darum sage ich: „Es ist ein Ehrendienst."

(Fortsetzung folgt)

Colonie Volendam, Paraguay.

Es soll dieses beitragen, das Band der Zusammengehörigkeit der Kinder Gottes enger zu knüpfen, und so eine innigere Verbindung herzustellen. Die Entfernung darf hier keine Rolle spielen; das Band der Liebe schlägt die Brücke und vereinigt die Herzen der Gläubigen in Christo Jesu.

Um überhaupt einen etwas klaren Einblick in unser geistliches Leben zu geben, ist es notwendig, bis in die erste Zeit des Ansiedlungsjahres 1947 zurückzugreifen: — Die meisten Mitglieder der M. B. Gemeinde, darunter auch der einzige Prediger W. Löwen, gingen damals nach dem Chaco. Nach Volendam kam ein Häufchen von ungef. 40 Mitgliedern und zerstreuten sich in allen Dörfern, wie die Schafe ohne Hirten. Da kam uns die Schwestergemeinde Friesland zur Hilfe. Pred. Joh. Görzen (aus Friesland) wurde zur Betreuung dieser kleinen Gruppe gewählt und hat uns im Laufe von über 1½ Jahren jeden 3.—4. Sonntag besucht u. treu gedient. Auch andere Prediger kamen zwischendurch, dienten mit dem Wort und machten Hausbesuche.

Am 11. Jan. 1948 schenkte der Herr Gnade zum ersten Tauffest. 3 Seelen hatten mit ihrem Herrn und Heiland Frieden geschlossen und bezeugten dieses nun öffentlich. Die Taufe wurde im Teiche in der Nähe des Dorfes Waldhorst Nr. 4 durch Br. Joh. Görzen vollzogen. Viele Gäste waren zugegen, sowohl aus Volendam als auch Friesland. Der Gemeindechor Friesland verschönerte das Fest durch Gesang. (Heute haben wir unseren eigenen Gemeindechor, welcher von unserem Dirigenten Br. Peter Bärg geleitet wird.) Diesem Tauffest folgten andere und wir zählen heute 8 Tauffeste, wobei insgesamt 47 Seelen getauft und der Gemeinde hinzugetan wurden. Gegenwärtig sind in der Gemeinde 140 Mitglieder; erst vor zwei Wochen, am 26. März d. J., wurden 8 Seelen getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Im November 1948 kamen noch mehrere Geschwister mit dem letzten Transport (Schiff Volendam) hier an, darunter auch Pred. Franz Janzen und Familie, stammend aus Omsk, Sibirien. Er kam durch den Krieg nach Deutschland, war dort Leiter der M. B. Gemeinde zu Gronau in Westfalen. Die letzten 7 Monate in Deutschland war er im Lager in Buchholz und Fallingbostel, wo ihn viele unserer Immigranten kennengelernt haben. Die Gemeinde wählte ihn als Leitenden und Br. J. Barwick als Diakon unserer Gemeinde. Wir haben sie jetzt in unserer Mitte und sind dem Herrn dankbar dafür. Sind aber vorläufig noch eine Filiale der Gemeinde Friesland.

Jeden ersten Sonntag im Monat (Hauptsonntag) kommen wir als Ge-

meinde zusammen. Es sind dieses die schönsten Stunden des einträchtigen Beisammenseins in der Gemeinschaft Jesu Christi. — Da die Mitglieder so zerstreut wohnen, haben wir es so eingerichtet, daß der Ort der Zusammenkunft gewechselt wird, damit niemand zu kurz kommt. Der Gottesdienst findet dann (in Ermanglung der Gotteshäuser) entweder in einem größeren Privathaus oder in der Schule statt. Dagegen hatten wir nur am Anfang zu diesem Zweck ausgerodete Plätze im Wald, wo Sonne und Regen freien Zutritt hatten, das oft sehr störend wirkte. Man saß in jenen „Lufthäusern" auf Palmen, die man über Klötze gelegt hatte. Heute ersetzt man dieselben durch Bretter, oder gar Bänke. Und —es wird bereits der Bau eines Gemeindehauses erwogen.

Die Gottesdienste als solche werden im allgemeinen gut besucht. Nach vielen Jahren des Verbots und der Verfolgung empfindet es ein jeder als ein Geschenk Gottes, sich frei und ohne Gefahr um sein Wort scharen zu dürfen. Erst kürzlich erzählte eine Frau, sie hätte vor drei Jahren zum erstenmal die Bibel gesehen und gelesen, — und dieses im christlichen Europa! Es spricht sehr deutlich von der großen Notwendigkeit einer Missionsarbeit selbst in unserer Mitte; — doch der Arbeiter sind so wenig!...

Die Arbeit der Geschwister C. N. Hiebert und R. C. Seibel (aus USA) wurde freudig begrüßt, und der Herr hat ihr Wirken gesegnet. Viele durften sich durch sie zum Herrn bekehren; manch verwirrtes Schaf brachten sie heim, verzweifelte Herzen trösteten sie und linderten nach Vermögen auch die wirtschaftliche Not. Der Herr vergelte es ihnen und den Geschwistern, die ihr Hiersein ermöglichten und unterstützten.

„Geht Freude durch die Tür, — steht Leid hinter ihr" — sagt ein Sprichwort und mancher kann davon berichten. Zwei Geschwister wurden aus unserer Mitte durch den Tod hinweggerufen, doch sie starben versöhnt mit ihrem Erlöser. — Am 26. November 1948 starb Willy Stobbe, an einer Erkältung; seine Frau Lina Stobbe wurde, nachdem sie drei Monate verheiratet waren, zur Witwe. — Frau Katharina Neufeld war die zweite, die uns verließ; sie starb am 2. 4. 49 im Krankenhaus zu Philadelphia, Chaco, am Magenkrebs. Sie hinterließ erwachsene Kinder.

So spricht der Herr auch hier durch den Tod, und obwohl der Trennungsschmerz der Hinterbliebenen groß war, so fanden sie dennoch Trost in dem, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden.

Das wäre so kurz das Wichtigste aus unserem Gemeindeleben bis heute. Abschließend können wir sagen; der Herr war mit uns. Unser Gebet ist, er möchte auch weiterhin bei uns bleiben.

Bis zu nächsten Mal grüßt,
Tamara Sommer,
Schönwalde Nr. 1, Col. Volendam, Mbopicua, Paraguay.
(„Zionsbote" möchte bitte kopieren.)

Weitere Liste

der Spenden für das Mennonitische Hilfswerk M.C.R.C.

April 1950.

M. Mädchenheim, Winnipeg, Man. $5.00; M. B. G. Niverville, Man. $15.00; M. G. Springstein, Man. $20.00; C.M.R.C. Steinbach, Man. $55.00; Bericht von C. C. Peters in der M. G. Oliver, B. C. $12.35; M. B. G. Steinbach, Man. $40.00;

Menn. Prov. Relief Committee of Sask. $602.10. (Davon: $157.00 von den M. B. Gemeinden Herbert Kreis; $185.01 Rosenorter Gem.; $9.00 von Fiske; $18.00 Hoffnungsfelder G; $65.91 Nordheimer Gruppe, Clavet; $91.50 Nordstern M. G. Drake; $20.00 M. G. Herbert; $38.03 Langham, Zoar).

Menn. Prov. Relief Committee of Alta. $654.02. (Davon: $19.65 M. B. G. Vauxhall; $25.00 M. B. G. Lindbroock; $16.75 M. G. Tofield; $27.30 Gruppe Munson; $34.94 M. B. G. Gem; $48.45 M. G. Calgary; $23.26 M. B. G. Grassy Lake; $55.00 Gruppe Namaka; $184.39 M. B. G. Coaldale; $43.15 M. G. Rosemary; $11.70 M. G. Gem; $20.50 M. G. Didsbury; $1.50 M. G. Vauxhall; 15.00 M. B. G. Pincher Creek; $16.00 M. B. G. Vauxhall; $45.13 M. G. Didsbury; $50.00 Gruppe Namaka).

Eleonore Neufeld, Lorette, Man. $20.00; M. B. G. Kronsgart, Man. $17.60; M. B. G. Nord Kildonan, Man. $121.95; Schönfelder M. G. Pigeon Lake, Man. $22.05; M. B. G. Nord End, Wpg, Man. $67.63; M. B. G. Süd End, Wpg., Man. $135.13; Bericht von C. Dyck in M. B. G. Süd End $143.73; M. G. Whitewater, Man. $90.00; Nordheimer M. G. Winnipegosis, Man. $60.00; M. B. G. Morden, Man. $47.77; G. Schellenberg, High Bluff, Man. $10.00.

Menn. Prov. Relief Committee of B.C. $3,479.05; Stuartburn Sonntagsschule $5.00; M. G. Winnipegosis, Man. $33.40; M. B. Gem. Marquette, Man. 30.31; M. B. G. Gnadenthal, Man. $27.00; M. G. Jugendverein, Gem, Alta. $20.00; A. Boldt, Mc Creary, Man. $10.00; M. B. G. Lena & Homfield. Man. $39.77.

A. C. DeFehr, Kassierer.
78 Prinzeß St., Winnipeg, Man.

An alle, die unser Volk lieb haben.

Jetzt wird es aber wirklich höchste Zeit, daß wir aufhorchen, und zwar alle, die unser Volk lieb haben, und alle, die etwas drum geben, um eine christliche Erziehung und Ausbildung unserer Jugend. Wohl die meisten von euch haben den Aufsatz von Aelt. B. Ewert unter der Ueberschrift „Eine spezielle Bitte" gelesen. Ich schreibe in derselben Angelegenheit, und nach mir werden wohl noch andere schreiben, damit die Sache immer vor Augen sei und niemand sagen kann: Das habe ich nicht gewußt.

Es geht um unsere Fortbildungsschule in Gretna, die M.C.J. Diese Schule feiert in diesem Jahre ihr 60 jähriges Jubiläum. 60 Jahre steht diese Schule in unserer Mitte. 60 Jahre lang sind die Türen dieser Schule immer offen gewesen für lernlustige junge Menschen. Die Zahl derer, die durch diese Schule ihre Fortbildung bekommen haben, ist wahrlich nicht klein. Leicht ist es nicht gewesen, die Türen immer offen zu halten. Der Kampf ist immer ein schwerer gewesen, aber es war ein guter Kampf. Es war „der gute Kampf des Glaubens" der uns verordnet ist nach 1. Tim. 6, 12. Einige Getreue sind von Anfang an dabei gewesen, andere sind später hinzugekommen. Sie alle haben Zeit und Opfer nicht gescheut. Immer fanden sich Männer und Frauen, die es klar sahen, daß wir diese Schule brauchen. Nun steht sie daran, ihr 60 jähriges Jubiläum zu feiern. Da hat das Direktorium beschlossen, noch einmal an unser Volk heranzutreten mit der Bitte um einen sogenannten „Jubiläumsdollar". Mit diesem Jubiläumsdollar wollen wir die letzte Bauschuld decken.

Wir denken, daß einen Dollar jeder aufbringen kann, der ein Herz hat für eine wirklich gute Sache, ja, ich kann ruhig sagen „für des Herrn Sache, ob man nun 75 Jahre in diesem Lande ist, oder 25, oder gar nur 1 oder 2 Jahre. Diese Schule geht alle an, die noch etwas drum geben, um eine christliche Erziehung und Ausbildung im Sinne unserer mennonitischen Gemeinschaft und unsere Muttersprache.

Wohl wissen wir, daß es viele sind, die schon hunderte Dollar für dieses Werk gespendet haben. Diese werden nur zu gerne noch einmal mit einem Dollar herausrücken und sich vielleicht im stillen wundern, daß man nur so wenig von ihnen will. Diese werden aber auch gerade so gut wissen, daß es auch mehr sein kann als nur ein Dollar. Aber allen, dennen es schwer fällt mehr zu geben, bietet sich jetzt noch einmal Gelegenheit mitzuhelfen, ein Brett oder einige Pfund Nägel, die für diesen Bau gebraucht worden sind, zu bezahlen. Wer die Schule gesehen hat, weiß daß wir uns als Volk nicht zu schämen brauchen. Darum bitten wir Euch sehr, macht Euch dran, liebe Glaubensgenossen, und helft uns los von dieser Bauschuld. Wie schon im vorigen Artikel erwähnt, vielleicht findet sich in jedem Distrikt oder Gemeinde einer, der diese Dollar sammelt und dann die Liste mit den Spendern samt dem Gelde dem Schatzmeister der Schule, Rev. Jak. Peters, Gretna, Man., zuschickt. Laßt uns diesmal nicht vergebens bitten. Wir, die Direktoren, haben gleich nach diesem Beschluß unsere Dollar und noch mehr dazu für diesen Zweck gegeben, unsere Zeit, die wir zu den Sitzungen brauchen, nicht mit eingerechnet. Eine Familie schickte uns gleich nach dem ersten Aufruf $15.00. Das war für jedes Familienglied ein Dollar. Es würde uns freuen, wenn viele diesem Beispiele folgen würden.

Die M.C.J. ist in den letzten paar Jahren so etwas Stiefkind unserer Gemeinschaft gewesen, weil so viel anderes im Entstehen war. Wollen wir eines tun, aber das andere nicht lassen. Wollen wir uns dieser Anstalt wieder zuwenden und zwar mit ganzem Herzen. Haben wir können, um in runden Zahlen zu reden $55,000.— auftreiben, sollten wir dann nicht auch können die übrigen $8,000 zusammenbringen?! Sicher können wir das! Der Herr helfe uns dazu!

Im Auftrage des Direktoriums,
W. Enns.

Jahresversammlung

der Kolonie Fernheim, Paraguay.

Diese fand statt am 1. Februar. Es waren erschienen 168 Delegierte und eine Anzahl von Gästen. Der Kol. Leiter H. Dürksen gab einen übersichtlichen Jahresbericht von der Tätigkeit aller dem Amte unterstellten Zweige. Aus dem Zusammenhange dieses Berichtes geht hervor, daß das verlaufene Arbeitsjahr wohl als eines der schwersten in der Zeit der Siedlung genannt werden kann. Lange Dürre, Heuschrecken und dann die Raupenplage verminderten den Ertrag der Ernte sehr stark bis fast zur Mißernte. So wurde es für viele Siedler sehr schwer ihre Familien durchzubringen.

Bleiern legte sich die Schwere der Lage auf die Kol.-Verwaltung, welche die Kredite zu bestimmen hatte. Dank unserer starken Kol. Wirtschaft aber wurde es möglich, auch durch dieses schwere Jahr zu kommen. Man hat sich bemüht, den Bedürftigsten die Verdienstmöglichkeiten zukommen zu lassen, so gut sich dieses machen ließ.

Wie aus den Einzelheiten des Berichtes vom Kol. Vertreter wie auch von der Revisionskommission hervorgeht, konnten die größten Zweige wie Kooperative, Industriewerk, Oelpreise, mit Gewinsten abschließen, auch in diesem Jahre. Erstere hatte es sich vor einem Jahre zum Ziel gesetzt, ihren Mitgliedern erstmalig Dividende zu zahlen, und jedem Mitglied wurde von Reingewinst 7 v. H. ausgezahlt von der Summe, die man bei der Koop. gekauft hatte. Außerdem deckte diese in diesem Jahre auch alle Schulden des Krankenhauses und der Z.-Schule, was früher durch Besteuerung der Einnahmen der Siedler geschah — Ein anerkannter Fortschritt.

(Aus „Menno-Blatt")

Wiedertäufer.

Sage Ihnen hiermit herzlichen Dank für die Ausführung in den Nachrichten der Rundschau vom 5. April d.J., Seite 12, von den ersten Mennoniten, die nach Amerika kamen, und besonders die Aussage des Jesuiten Jagues das von den **Anabaptisten** handelt, die Menisten genannt wurden.

Sollte es möglich sein, den Namen des Buches und die Seite, sowie die Aussage wörtlich in Englisch bekommen? (Siehe in „The Story of the Mennonites", from C. Henry Smith, Seite 539 — Red.)

Ich bin der Ueberzeugung, daß Menno Simons durch die Lehre der Wehrlosigkeit der Gemeinde das Gepräge gab, das ihnen den Beinamen Menisten einbrachte, aber daß nicht er der Gründer der Gemeinde ist, sondern Jesus Christus. Die katholische Kirche ist nicht die, welche unser Herr gegründet hat; die Gemeinde Jesu hat bestimmte Merkmale, welche die kath. Kirche nicht hat.

Von den **Anabaptisten** sagt der Kardinal Hosius in 1554 A.D. der Vorsitzende des Konzils von Trent: "If the truth of religion were to be judged by the readiness and boldness of which a man of any sect shows in suffering, then the opinion and presuasion of no sect can be truer and surer than that of the Anabaptists, since there have been none for these **twelve hundred years** past that have been more generally punished, or that have more cheerfully and steadfastly undergone, and even offered themselves to the most cruel punishment than these people." — (From "The Church, that Jesus built" L. G. Whitehorn. Th.D.)

Daß zu den Anabaptisten-Wiedertäufern auch Paulus gehört, sowie die Apostel unseres Herrn ist klar aus dem Wort zu ersehen.

Alle welche die Taufe der Buße durch Johannes empfingen, mußten sich taufen lassen auf ihren Glauben an Jesus Christus. Apg. 3, 41; 8, 37; 19, 3—5. Somit haben wir eine historische Gemeinde, die nicht mit der weltlichen Kirche mitgemacht hat. Dies ist wichtig, weil in unserer Zeit die R. K. Kirche große Propaganda macht und andere Gläubige diskreditiert. Darüber sollten unsere Leute aufgeklärt werden.

Herzlich grüßend, verbleibe ich als Bruder im Herrn,
Waldemar Dyck.
92 Charles St., Kitchener, Ont.

Briefe von Lesern

Wünsche dem lieben Editor und allen Mitarbeitern Gottes Beistand in der Arbeit und Gesundheit an Seele und Leib. Wir haben leider viel unter rheumatischen Schmerzen zu leiden, aber der liebe Herr hilft tragen. Ihm wollen wir nicht vergessen zu danken. Ich hatte die Gnade, am 10. März meinen 69. Geburtstag zu feiern. Es sind nun 10 Jahre seit ich die Gnade erleben durfte, Jesu Eigentum zu werden. Wenn ich so zurückschaue, wie mein Heiland mich getragen hat, dann beugt es mich tief, wie er mich so liebt, trotzdem ich ihn noch so oft betrübt habe. Hatten hier Ostern gesegnete Tage durch biblische Vorträge von Br. A. H. Unruh und Br. H. Janzen von Winnipeg. Sie behandelten den Römerbrief. Wir werden in demselben aufgefordert, uns dafür zu halten, daß wir der Sünde gestorben sind. Mein Gebet ist, Herr hilf uns dazu!

Hiermit auch das Lesegeld. Ich lese die Rundschau schon seit 1926, als wir aus Rußland einwanderten. Sie ist uns ein werter Gast.

Grüßend, Gerhard Neufeld,
Simcoe St.,
Niagara on the Lake, Ont.

Der gottgewollte Abstecher in der Russenmission.

Im 2. Mose 13, 18a lesen wir: Darum führte er das Volk auf die Straße durch die Wüste am Schilfmeer.

Wenn man auf Missionsreisen geht, kann man nicht an der Hauptstraße bleiben, um dem Missionsbefehl Jesu nachzukommen. Man muß immer wieder Abstecher machen. Dort winkt die meiste Frucht, dort liegt der größte Segen. So habe ich es auf allen meinen Missionsreisen erfahren. Darum habe ich auch immer nach neuen Abstechern gesucht, um immer mehr Segen zu erreichen, wenn es auch mit Schwierigkeiten verbunden war.

Auf dieser Reise mußte ich einen Abstecher machen, den ich nicht selbst gesucht, der aber ein von Gott gewollter war. So stellte sich mir der Herr im Süden Albertas direkt in den Weg und öffnete den Weg zurück nach Winnipeg, während ich nach B. C. wollte. Vorläufig sah ich nicht die Wüste (den Operationstisch). Das übrige kam so: Mein Magengeschwür platzte. Ich hatte einen ungeheuren Blutverlust und kam ins Concordia Hospital. Das war die Wüste, wo der Herr freundlich mit mir redete.

Besonders schmerzhaft waren die Tage vor der Operation. Im vollen Vertrauen auf den Herrn ging ich auf den Operationstisch. Darum danke ich an dieser Stelle allen, die für mich gebetet haben. Den Schwestern danke ich hiermit auch für den aufopfernden Dienst. Möge der Herr es ihnen vergelten. Es waren schwere Tage, als ich die Lungenentzündung hatte und ich stand vor den Toren der Ewigkeit. Am 9. März morgens sagte die Schwester zu mir: „Gott sei Dank, Onkel Hübert, sie haben überstanden, ihre Temperatur ist zum ersten Mal normal.

Ich wurde bald stärker, dank der ausgezeichneten Pflege von den Aerzten so auch von den Schwestern. Seit dem 21. März bin ich nun aus dem Hospital entlassen und heute möchte ich das erste Wort des angeführten Schriftwortes betonen: Gott hat immer sein „Warum" und „Wozu" bei all seinem Handeln. Warum Gott Israel so führte, ist uns gesagt. Es sollte nicht in Angst geraten beim Streit mit den Philistern und umkehren nach Aegypten. Es war also eine bewahrende Gnade.

Ein anderes „Darum", warum Gott Israel so führte, ist wohl noch schöner. All die schönen Gnadenerfahrungen mit dem Herrn, wenn der Herr Brot, oder Fleisch, oder Wasser gab, wenn er aus der Wolke zu ihnen redete, erfuhr Israel in der Wüste. Die Feuer- und Wolkensäule ging nicht mit über den Jordan und war auch nicht in Aegypten.

Wenn ich das Bild auf mich anwende, dann muß ich sagen: „Ich wußte mich von Gott gesandt, seinen Befehl ausrichtend, sah ich deutlich seine Führungen, erfuhr täglich seine Hilfe; aber am herrlichsten habe ich ihn gesehen, als meine letzte Kraft gebrochen war. Da durfte ich mich willenlos in seine Arme legen und er trug mich hindurch". Ganz dicht am Jordan entlang ging es, aber nicht hinein.

Wenn ich noch etwas auf das „Wozu" komme, dann muß ich dreierlei betonen: Erstens wollte mir Gott seine Liebe offenbaren, die in seinen Kindern wohnt. Wie reichlich habe ich die erfahren. Außer den vielen Gebeten, die für mich zum Herrn emporstiegen, habe ich so viel aufrichtende Briefe erhalten, soviel schöne Karten, soviel persönliche Besuche, daß mich all diese Liebe tief gebeugt hat. Da ich nicht jedem persönlich oder brieflich danken kann, tue ich es hiermit durch die Rundschau. Gleichzeitig danke ich auch allen lieben Schwestern, die mich auf meiner Reise so freundlich aufgenommen und bewirtet haben, ehe ich krank wurde. Auch den Brüdern, die ihre Autos und sich selbst zur Verfügung stellten, danke ich. Gott möge es allen lohnen.

Ich befinde mich nun wieder daheim, bin auf dem Wege der Besserung und danke meinem Gott für den von ihm gewollten Abstecher. In Erwartung weiterer Aufträge von ihm, bleibe ich nun vorläufig zu Hause.

Im Dienste des Meisters,
A. Hübert,
Leamington, Ont.

Susanna Stoeß, geb. Leppky †

Ile des Chenes, Man.

Es hat unserem Himmlischen Vater gefallen, unsere uns im Leben sehr liebe gewesene Gattin und Mutter durch den zeitlichen Tod aus unserer Mitte zu nehmen.

Sie war immer nur von zarter Gesundheit, wozu sich ein Herzleiden gesellte, welches dann auch ihren fast plötzlichen Tod herbeiführte. Mittwoch, den 12. April, bekam sie große Schmerzen beim Herzen. Sie wurde noch ins Concordia Hospital in Winnipeg übergeführt, wo sie aber schon nach einem Aufenthalt nur dreiviertel Stunden, im vollen Glauben und Vertrauen auf ihren Erlöser Jesum Christum, heimgehen durfte. Sie wurde unter großer Beteiligung am Sonntag, den 16. April, von dem Bethause der M. B. Gemeinde zu Niverville aus auf dem Niverviller Friedhofe zur Ruhe gelegt. Pred. A. F. Kehler hielt die Leichenrede nach Röm. 14, 8; Pred. W. Dyck sprach in Englisch über Johannes 14, 1 und 2. Obzwar uns ihr Abscheiden tief niederbeugt, so trösten wir uns doch damit, es gibt ein Wiedersehn, (Röm. 8, 38—39).

Ihr Alter war 56 Jahre, 21 Tage. Im Ehestand gelebt 35 Jahre, 6 Monate, 20 Tage. Sie hinterläßt außer ihrem Mann und einer Tochter 4 Brüder und Schwägerinnen und noch viele Freunde und Verwandte, die ihren Tod betrauern.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit allen Freunden und Bekannten, dem „Löwen Funeral Service", den vielen Blumenspendern, den Predigern, dem M. B. Chor und allen, die uns sonst noch behilflich gewesen und uns Liebe erzeigt haben, hiermit unseren innigsten Dank aussprechen. Der Herr möchte es Euch vergelten. Eure jetzt leidtragenden,
Jacob G. Stoeß,
Susie Stoeß.

Hillsboro, Kansas, USA.

Es wäre zu berichten, daß es gestern, den 28. April geregnet hat, etwa ½ Zoll. Der Winterweizen steht jetzt versprechend, dank der Güte Gottes. Das erinnert uns an die Worte der H. Schrift: „Weißt du nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße leiten soll?"

— In letzter Woche waren folgende auswärtige Mitglieder der Aeußeren Missions-Board hier: Rev. H. S. Voth, Winkler, H. H. Janzen, Winnipeg, Man. und Rev. J. B. Töws, Reedley, Calif. Dieses war eine Halbjahressitzung.

— Dr. P. C. Hiebert trat Freitag eine M.C.C.-Missionsreise an nach Kanada. Am Tage, nachdem ihr Gatte verreist war, erlitt Schw. Hiebert eine peinliche Armbeschädigung infolge eines Falls im Hause. Diakon J. W. Klassen erlitt Dienstag einen Schlaganfall, der seine rechte Seite lähmte. Ihre Kinder, Rev. Arthur Flamings von Henderson, Nebr., kamen heute zum Besuch, um ihre Teilnahme zu erweisen.

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Mennonitisches Symphonie-Orchester.

Unter der in unsern Kreisen nun schon wohlbekannten kundigen Leitung von Ben Horch, soll am Sonnabend, den 20. Mai, wiederum ein köstliches Musikprogramm geliefert werden. Die Glieder des Orchesters sind junge Musikanten aus Winnipeg und Winkler, nicht professionelle Spieler, aber wohlgeübte und begabte Mennonitenkinder. Unterstützt wird die Sache von solchen aus unseren Kreisen, die diese Art Aktivität als eine für unsere Jugend sehr woltuende anerkennen.

Wie aus dem Programm zu ersehen ist, schließt es in diesem Jahr schwere Stücke ein, wie Haydn's Symphony in G, R. Schumanns Concerto in A-minor u.a., für welche das Orchester jetzt erst reif war. — Im ganzen dürfen sich die Besucher einen musikalischen Hochgenuß versprechen und es wird freundlichst zu diesem Abend eingeladen. (Sieh Annonce auf Seite 4 in dieser Nummer).

Von Autoritäten wird das Menn. Orchester als einer der besten nichtprofessionellen in Manitoba anerkannt. 3 Spieler aus seinen Reihen wirken im großen Winnipeg Symphony Orchester mit: Reynold Siemens — Cellist; Peter Wiens — Oboist und Hans Dirks — Flöte. Eine Gruppe aus dem Winkler Schulorchester, auf dessen Uebung Ben Horch viel Sorgfalt gelegt hat, hat sich für das besagte Konzert mit dem Winnipeg Orchester vereint.

Program

Bourree in G minor — from the 2nd violin sonata — string orchestra .... Johann Sebastian Bach
Air for the G String — arr. by A. Wilhelm .... Johann Sebastian Bach
Sarabande & Gigue — suite No. 2 in D minor for unaccompanied cello — Cellist, Reynold Siemens .... Johann Sebastian Bach
Keltic Lament — Extract from the Keltic suit .... J. H. Foulds
Solo cello and orchestra
"Military" Symphony in G — arr. Theo. Moses .... Fr. J. Hayden
Three Seventeenth Century Dutch Hymns — arr. Hans Kindler .... Adrianus Valerius
A In times of stress
B See how strong
C Wilt now walk before the Lord
Concerto in A minor — Opus 54 — for piano & orchestra (1st movement) Robert Schumann — Pianist, Melita Hensen
Old English Folk Song—arr. Roger Quilter orch. .... Chs. Woodhouse
Turkish March—from the "Ruins of Athens" .... Lud. v. Beethoven
Moment Musicale — Opus 94 No. 3 .... Franz Schubert
Tone Poem — Finlandia .... Jan Sibelius

Bekanntmachungen:

Möchte auf folgende wichtige Tage im Leben der Mennon. Lehranstalt in Gretna aufmerksam machen. Auf wiederholte Einladung hin haben wir uns entschlossen, am 13. und 14. Mai auf verschiedenen Stellen mit Programmen zu dienen. Eine Gruppe von etwa 40 Schülern und 3 Lehrern wollen am Nachmittage des 13. Mai per Omnibus von Gretna losfahren. Unsere Fahrt soll uns direkt nach Whitewater bringen. Hier möchten wir 6 Uhr nachmittags bei der Kirche in Whitewater eintreffen. Wir nehmen an, daß wir um ½8 Uhr daselbst werden mit einem Programm dienen können. Am nächsten Tag möchten wir auf folgenden Stellen dienen: Lena — 10 Uhr morgens, Crystal City — 3 Uhr nachmittags, Plum Coulee — um ½8 Uhr abends. Wir bitten um gute Beteiligung.

Unser jährliches Schulfest soll bekanntlich am 10. Juni und das Graduationsfest am 11. Juni stattfinden. Es soll ja an diesen Tagen auch gleich das 60jährige Bestehen der Schule bedacht werden. Wir erwarten daher besonders große Beteiligung von Seiten der vielen Exstudenten, der Eltern unserer Schüler und der vielen Schulfreunde. Wir haben besondere Ursache, für die vielen Segnungen und die manigfachen Führungen unseres Gottes zu danken. Kommt, bitte, in großer Anzahl und nehmt Anteil an den reichen Segnungen, die unser himmlischer Vater an jedem Tag für uns bereit hat.

Sollten wir es uns nicht zur Aufgabe machen, die Schulden, die noch auf der Schule lasten, bis zum Jubiläumsfest aufzuräumen? Man hat uns aufgefordert, zur Deckung dieser Schuld den „Jubiläumsdollar" einzuzahlen. Es wäre sicherlich am Platze, daß man sich zu diesem Zwecke in den verschiedenen Distrikten und Gemeindegruppen organisieren möchte. Gewisse Personen müßten den Auftrag erhalten, jedes mennonitische Heim zu besuchen, um den Jubiläumsdollar entgegenzunehmen. Sie könnten dann das gesammelte Geld an den Schreiber der Schule, J. H. Peters, schicken. Sicherlich wäre es ein doppelt schönes Fest, wenn wir bis dann den Rest der Bauschuld gedeckt hätten. „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen". Gal. 6, 10.

P. J. Schäfer.

Yarrow, B. C.

Heinrich Fröse, 73, starb den 2. Mai in seinem Heim an Herzschlag; ein großer Schmerz für seine Frau und Kinder. Das Begräbnis fand den 6. Mai vom M. B. Bethause aus statt.

Frau Abr. Wiens kommt aus dem Hospital heim. Sie hat nur ein Bein in Gips, nicht, wie anfangs erzählt wurde, beide Beine. Ihre Tochter Agnes will sie pflegen. Die arbeitete in Lethbridge, Alberta, als Nurse in einem Hospital.

Pr. John Fedrau ist am Gehirn operiert, wo die Aerzte ein Geschwür oder Gewächs entfernt haben. Er ist in den mittleren Jahren, sie haben etliche Zeit in Yarrow gewohnt.

Die Rhabarberernte hat begonnen. Sonnenschein und Regen wechseln ab und der Schnee schmilzt nur langsam auf den Bergen. Die Obstbäume blühen sehr. — Korr.

Neue Einwanderungsmöglichkeiten für Volks- und Reichsdeutsche.

Durch die unentwegten Bemühungen der Canadian Christian Council unter der Leitung des Herrn Dr. T. O. F. Herzer und Mitwirkung anderer Organisationen ist es gelungen, die Einwanderung für Volks- und Reichsdeutsche zu erleichtern. Näheres über die Kabinettsorder P. C. 1606 ist bereits veröffentlicht worden.

Während die Reichsdeutschen nur als nahe Verwandte einwandern dürfen, können die Danziger Mennoniten auch unter der 2000-Aktion als Farmarbeiter herübergebracht werden. Weil sie aber nicht zur J.R.O. Hilfe berechtigt sind, muß für sie die volle Ozean- und Eisenbahnfahrt bezahlt werden. Wir wissen, daß es für viele unserer Farm-Applikanten sehr schwer ist, neben der Aufnahme und lohnenden Arbeit auch noch die Reisekosten zu garantieren. Daher sehen wir uns gezwungen, eine Quelle zu suchen, aus der die Einwanderung dieser Geschwister leihweise finanziert werden könnte.

Seit dem Abschluß der vorigen Reiseschuld besteht zwischen der C. P. R. und der Canadian Mennonite Board of Colonization ein Abkommen, daß $180,000.— für eine eventuelle Einwanderung in der Zukunft als Reisekredit benutzt werden könnten.

Am 2. Mai d.J. fand in Winnipeg eine Sitzung in dieser Angelegenheit statt, an der Mr. H. C. P. Cresswell und Dr. T. O. F. Herzer von der C.P.R. und B. B. Janz, J. Gerbrandt und J. J. Thießen teilnahmen. Wir einigten uns dahin, daß der Kredit für die Herüberbringung der Danziger Mennoniten benutzt werden könnte. Die endgültige Ratifizierung wird von Montreal erfolgen. Die Vereinbarung sieht vor, daß der Kredit kurzfristig ist und kein Reiseschuldproblem, wie wir es einmal in unserer Geschichte gehabt haben, entstehen darf.

Nachdem die finanzielle Seite geregelt ist, kommen wir wiederum vor unsere Gemeinden und möchten noch einmal Applikanten werben, trotzdem sie schon so viel Opfermut an den Tag gelegt haben. Wir wissen, daß manche Leute ihre Applikationen zurückhielten, weil sie glaubten, wir würden die vorhandenen nicht alle brauchen. Es wurde uns von der Regierung die Erlaubnis gewährt, 500 Farmarbeiter mit ihren Angehörigen nach Canada zu bringen. Wir haben diese Quotte nicht einmal erschöpft, benötigen aber noch etwa 225 Applikationen, um es tun zu können.

Eine beschränkte Zahl der Danziger Mennoniten kann vielleicht nach Uruguay verbracht werden und manche mögen in Deutschland neue Existenzmöglichkeiten finden, aber es sind noch so viele da, die auf unsere Hilfe warten, um eine neue Heimat zu finden. Wir haben auch diesen Geschwistern gegenüber eine Verantwortung und sind der guten Zuversicht, daß sich noch recht viele unter unsern mennonitischen Farmern finden werden, die bereit sind, eine Familie oder Einzelperson aufzunehmen. Könnte uns allen einmal das Wort des Königs gelten: „Ich bin ein Gast (Flüchtling) gewesen, und ihr habt mich beherbergt."

Brüderlich grüßend,
J. J. Thießen, Vorsitzender,
B. B. Janz, Vize-Vorsitz.
Canad. Mennon. Board of Colonizat.

Eine offene Mitteilung.

Vom Herrn geführt, wie meine liebe Frau und ich glauben, habe ich zugesagt, auf ein Jahr nach Europa zu gehen.

Meine Reise geschieht im Auftrage und unter der Leitung der Mennon. Br. Gemeinden von Nord Amerika. Direkt verantwortlich bin ich dem „General Welfare and Public Relations Commitee" und der „Board of Foreign Missions". Also geschieht meine Reise **nicht im Auftrage und Vereinbarung mit dem M.C.C.**

Mein Auftrag besteht darinnen, daß ich, wo immer mir der Herr dazu die Türen öffnen wird, das teure Evangelium verkündige. Weiter möchte ich den Boden sondieren und feststellen, in welcher Weise unsere Gemeinden in Amerika behilflich sein könnten, das geistliche Leben der Kirche Christi auf dem europäischen Kontinente zu stärken u. die äußerkirchlichen Kreise für Christum zu gewinnen. Als Schulmann, möchte ich während des Winters auch einen Einblick in das europäische Schulwesen nehmen.

Die Zeit meiner Abreise war anfänglich auf die Mitte des Septembers gestellt. Weil das M.C.C. jedoch zu Ende Juli und Anfang August für Europa eine Konferenz von Vertretern des M.C.C. der drei größeren Mennoniten Konferenzen Amerikas (d.h. der Alt-Mennoniten, Generalkonferenz und der M. Brüder Gemeinde) und der Mennoniten Gemeinden in Europa plant, werde ich, so Gott will und wir leben, etwas früher abreisen. Ich muß in diesem Falle schon zum 29. Juli in Frankfurt/Main, Deutschland, sein. Der genaue Tag meiner Abreise ist noch nicht bestimmt.

Anschriften, die mir helfen könnten, in Europa (besonders in Deutschland und in der Schweiz) Verbindungen anzuknüpfen, die mir in der Erfüllung meines Auftrages dienlich wären, würde ich mit Dank entgegennehmen.

Ich empfehle mich und die Arbeit, die ich dort tun soll, wie auch meine liebe Familie daheim und die College-Arbeit der innigen Fürbitte der lieben Geschwister. Das Schulkomitee hat mir einen Urlaub auf ein Jahr gewährt. In dieser Zeit übernimmt Br. J. H. Quiring die Leitung des College.

Euer, im Dienste Jesu Christi,
H. H. Janzen.

An die Gemeinden
der Konferenz der Mennoniten in Kanada.

Am 16. April d.J. rief der Herr über Leben und Tod unseren lieben Bruder J. N. Höppner, Altona, Man., von dieser Erde ab. Er wurde aus einem großen Arbeitsfeld, welches er im Gefühl großer Verantwortung treu bestellte, in die Ruhe der Kinder Gottes versetzt. Wir alle bewahren ihm ein treues Gedenken.

Das Innere Missionskomitee der Konferenz der Mennoniten in Kanada verlor durch sein Abscheiden den langjährigen Kassierer. Das Missionskomitee und die Konferenzleitung haben Aelt. David Schulz, Altona, Man., ersucht, das Amt des Kassierers bis zur Konferenz, welche in Rosthern vom 1. bis zum 5. Juli stattfindet, zu übernehmen. Wir bitten daher unsere Gemeinden, alle Missionskollekten, welche für die kanadischen innere Mission bestimmt sind, an Br. David Schulz zu schicken.

J. J. Thießen, Konferenzleiter.

Vorträge

über Themen prophetischen Inhalts, gehalten von den Brüdern A. H. Unruh und H. H. Janzen in der Süd-Ende M. B. Kirche, Ecke Juno und William Ave., Winnipeg, in den Tagen vom 14. bis zum 19. Mai 1950.

Sonntag, 14. Mai, vormittags: „Die Vollendung der Gemeinde zur Entrückung". Pred. A. H. Unruh.

Abends, 7 Uhr: „Das Geheimnis der Entrückung der Gemeinde." Pred. A. H. Unruh.
„Die entrückte Gemeinde vor dem Richterstuhl." Pred. H. H. Janzen.

Montag, 15. Mai, abends, 8 Uhr: „Das Geheimnis der Bosheit". Pred. A. H. Unruh.
„Das gnadenreiche Walten Gottes in der antichristlichen Zeit." Pred. H. H. Janzen.

Dienstag, 16. Mai, abends, 8 Uhr: „Das dreifache Wehe". Pred. H. H. Janzen.
„Das Gericht über Babylon". Pred. A. H. Unruh.

Mittwoch, 17. Mai, abends 8 Uhr: „Das Völkergericht". Pred. A. H. Unruh.
„Der Abschluß der ersten Auferstehung". Pred. H. H. Janzen.

Donnerstag, 18. Mai, abends, 8 Uhr: „Das tausendjährige Reich". Pred. H. H. Janzen.
„Gog und Magog". Pred. A. H. Unruh.

Freitag, 19. Mai, abends, 8 Uhr: „Das jüngste Gericht". Pred. H. H. Janzen.
„Die neue Welt". Pred. A. H. Unruh.

Jedermann ist zu diesen Versammlungen herzlich eingeladen. Im Blick auf die gegenwärtige Zeit und die Geschehnisse unserer Tage, dürften die Themen zeitgemäß sein.

Die Süd End M. B. Gemeinde.

Zur gefälligen Beachtung

In allen Angelegenheiten, die die Süd End Mennoniten Brüder Gemeinde, Winnipeg, Man., betreffen, wende man sich bitte von nun an an den gegenwärtigen Leiter, Rev. Jakob P. Neufeld, 425 Home Str., Winnipeg, Manitoba.

H. H. Janzen.

Achtung,
Knaben, Mädchen, Eltern!

Auf unserem Missionscamp am Lake Winnipeg, gedenken wir in diesem Jahr 3 Kinder-Camps abzuhalten:

Einen für Mädchen, vom 3. bis zum 12. Juli.

Einen für Knaben, vom 14. bis zum 23. Juli.

Einen gemischten für Knaben und Mädchen, vom 25. bis zum 3. August 1950.

Der Preis für den 10tägigen Camp ist $10.— Man legt $2.— der Applikation bei und das Uebrige kann der Betreffende im Camp bezahlen. Die Reisekosten sind extra. Um entsprechende Vorkehrungen machen zu können, bitten wir dringend, die Applikation sobald wie eben möglich einzuschicken.

Man richte alle Korrespondenz an: D. E. Redekop, 966 Portage Ave., Winnipeg, Man.

Achtungsvoll,
The Lake Winnipeg Mission Camp Society.

Einladung.

Alle Mitglieder und Freunde des Assiniboine Mennonitischen Missionsvereins werden hiermit zu einer allgemeinen Versammlung auf dem Camp am 20. Mai zu 2 Uhr nachmittags eingeladen. Es sind verschiedene Fragen zu besprechen, ehe unser Camp wieder für die Sommermonate geöffnet wird. Bitte, kommt alle! Laßt uns gemeinsam an diesem neuen Missionszweig arbeiten für unsere Kinder, sie sind es wert!

Jacob Martens,
Sanford, Manitoba.

Diamantenes Jubiläumsfest
der M. C. J. Gretna.

Um das geplante Fest zu einem wahren Dank- und Freudenfest zu machen, möchten wir die Bauschuld vor dem 10. Juni tilgen.

Auf einer unserer Direktorenversammlungen wurde darauf hingewiesen, wie die Bekämpfung der Kinderlähmung durch den „March of Dimes" betrieben wird, und es kam der Vorschlag eines Jubiläumsdollars für die Tilgung der Bauschuld. Dieser Vorschlag wurde mit Begeisterung angenommen und als Beweis dafür, daß wir es damit ernst meinten, zahlten die anwesenden Direktoren für sich und ihre Frauen sofort je $1.00 ein. Bald darauf taten dasselbe auch die Prediger der Bergtaler Gemeinde auf ihrer Beratung. Wir hoffen, 7000 Freunde zu finden, die einen Dollar oder mehr geben werden, und so das Fest zu einem wahren Dankfest zu gestalten. Wer hilft mit und sendet seine Gabe an Br. J. H. Peters, Gretna? Wäre es nicht der Mühe wert, wenn alle Prediger Manitobas von der Kanzel aus dazu anspornten?

Brüderlich grüßend,
D. D. Klassen.

Reiseplan

Möchte mit diesem Schreiben unseren Reiseplan für diesen Sommer bekannt geben. So der Herr will und wir leben, und alles so geht wie wir planen, gedenken wir im Mai und Juni die übrigen Gemeinden der M. B. Konferenz in B. C. im Interesse des Missionsfonds zu besuchen. Nach der kanadischen Konferenz möchten wir, wenn sich die Wege dazu öffnen, die Gemeinden in Alberta und Saskatchewan besuchen.

Der Reiseplan für B. C. ist wie folgt:
S. Abbotsford — 21. Mai,
N. Abbotsford — 28. Mai,
East Aldergrove — 4. Juni,
Strawberry Hill — 11. Juni,
Vancouver — 18. Juni,
Black Creek — 25. Juni.

Sollten Aenderungen erwünscht sein, so gingen solche noch zu machen. Bitte, uns zu schreiben darüber.

Im Auftrage der Behörde der M. Br. General Konferenz für den Missions Fonds, brüderlich grüßend,

H. J. u. E. Wiens,
212 Nichols Ave.,
Dinuba, Calif. U.S.A.

Horndean, Man.

Wir zogen im vorigen Herbst von Glenbush, Sask., hierher, 2½ Meilen von Horndean. Im Herbst konnten wir nach Großweide zur Versammlung fahren, aber von Weihnachten bis zum 23. April sind wir in keiner großen Versammlung gewesen. In Hordenan hatten wir aber immer Sonntagsschule und Gebetsstunden, und an jedem 3. Sonntag diente uns ein Prediger aus Großweide, wie auch in einer Woche mit Abendversammlungen. Bibelstunde pflegen wir jeden Mittwoch Abend in den Häusern.

Haben hier auch einen späten Frühling und vom 16—18 April bedeckte Wasser unseren Hof, beim Nachbar sogar die Ställe, und wir haben ihm geholfen.

Unser Beileid dem l. Br. P. Enns zum plötzlichen Abscheiden seiner lieben Frau. Wir wünschen Dir des Herrn Trost!

Es grüßen den Editor und alle Leser J. E. und A. Friesen.

Lebensverzeichnis.

Br. Heinrich Johann Janz, unser lieber Gatte und Vater wurde am 22. Oktober 1869 in Carolswalde, Wolhynia, Polen, geboren. In seinem 14. Lebensjahr zogen seine Eltern nach Rußland in die Molotschna-Ansiedlung und wohnten im Dorfe Fischau. Als er 21 Jahre alt war mußte er zum Dienst nach der Forstei, wo er sich zum Herrn bekehrte und in der Mennoniten-Gemeinde getauft und aufgenommen wurde. In Agatha Penner fand er seine erste Gattin im Jahre 1903. Diese Ehe wurde mit drei Söhnen gesegnet, welche der Herr im frühen Kindesalter zu sich nahm. Das Glück der ersten Ehe war nur kurz und bald nahm der Herr seine liebe Gehilfin von seiner Seite.

Im Jahre 1910, am 6. Januar, trat er in die zweite Ehe mit mir, Maria Schulz von Lichtenau. Der Herr schenkte uns fünf Kinder in dieser Ehe. Einen Sohn und zwei Töchter nahm der Herr im zartesten Kindesalter zu sich. Zwei Söhne blieben uns zur großen Freude und Stütze in unserem Alter.

Bald nach unserer Hochzeit, im Jahre 1910, zogen wir von der Molotschna nach Memrik ins Dorf Waldeck. Hier wohnten wir 17 Jahre. Im Jahre 1922 wurden wir im Fluß getauft und in die Allianzgemeinde aufgenommen.

Das Mennonitische Symphonische Orchester
unter Ben Horch
bringt sein letztes Konzert des Jahres
Sonnabend, den 20. Mai, 8.30 abends im Playhouse, Winnipeg.
Piano-Solistin Melita Hensen spielt den 1. Teil von Schumanns Piano Concerto.
Eintrittskarten 75c und $1.00
zu kaufen bei: James Croft & Sohn, 319 Garry Str. und Independent Credit Jewellers, Isabel und Notre Dame. Sind auch brieflich daselbst zu bestellen.

1927 im Frühling wanderten wir nach Kanada aus. Etwa zwei Monate verweilten wir in Winnipeg, Manitoba. Von Manitoba zogen wir nach Alberta, wo wir bis 1941 wohnten. Dieses waren Jahre, wo der liebe Vater manches Schwere durchlebte. Die Söhne waren jung und im schulpflichtigen Alter, dazu die Verhältnisse im neuen Land. Zehnmal mußten wir unseren Wohnort wechseln. Die längste Zeit in Alberta haben wir bei Coaldale gewohnt. Bei Coaldale schlossen wir uns der Mennoniten-Brüdergemeinde an. Viele Geschwister haben wir bei Coaldale liebgewonnen und viel Segen vom Herrn genossen.

Im Frühling 1941 zogen wir nach B. C. Bei Abbotsford, schenkte der Herr uns ein Heim in der Nähe der Süd-Abbotsford Mennoniten Brüder-Gemeinde. Viele liebe Geschwister fanden wir hier. In den ersten Jahren in B. C. war es dem lieben Vater noch vergönnt, die Gemeinschaft der Kinder Gottes zu besuchen, welches ihm stets große Freude machte. Anno 1947 gefiel es dem Herrn, ihn mehr in die Stille zu führen. Am 7. Februar 1947 bekam er den ersten Schlag und gleich darauf den zweiten Schlag im März. Anfänglich war er ganz hilflos, doch erholte er sich soviel, daß er auf sein konnte; aber das Sprechen fiel ihm sehr schwer. In diesen letzten Jahren konnte er nicht die Gemeinschaft besuchen, welches ihm sehr schwer fehlte.

Am 5. April 1950 wurde unser lieber Gatte und Vater sehr krank. Wir riefen den Arzt herbei. Am 6., den darauf folgenden Tag, erhielt er den dritten Schlag. Dieser machte ihn ganz hilflos. Es erkannte die Kinder noch, aber er konnte nichts mehr sagen. Am 7. April, halb zwei Uhr nachts, rief der Herr ihn heim. Er sehnte sich, heimzugehen. Nun schaut er, was er geglaubt hat. Er ist alt geworden 80 Jahre, 5 Monate und 16 Tage. In seiner zweiten Ehe hat der Herr uns lassen 40 Jahre und 3 Monate Freud und Leid teilen. Im Glauben hat er 59 Jahre gelebt.

Er hinterläßt seine Gattin; zwei Söhne: Jacob, Burrard Inlet Bible Camp, Port Moody, B. C.; Peter, Abbotsford, B. C.; zwei Schwiegertöchter, ein Großkind und die Schwägerin Anna Schulz, die ihr Heim bei uns machte. Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, wir werden ihn wiedersehen. Die Familie.

Abbotsford, B. C.

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor
and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

Christlicher Liederschatz
jetzt wieder zu haben
Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch **$1.40**
Wenn 15 oder mehr Exemplare **$1.15**

Was jeder Prediger und Lehrer gerne hätte:
Alle 3 Bücher von Erich Sauer sind in neubearbeiteter Ausgabe jetzt wieder zu haben.
3 Bände zusammen, portofrei, $8.25
- **Das Morgenrot der Welterlösung** — Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte
234 Seiten, Preis geb. $3.25
- **Der Triumph des Gekreuzigten** — Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte
246 Seiten, Preis geb. $3.00
- **Vom Adel des Menschen** — Gedanken über Zweck und Ziel der Menschenschöpfung
246 Seiten, Preis geb. $3.00
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Lebensverzeichnis

der Schwester Nettie Krause,
geb. Thießen bei Foam Lake, Sask.

Meine liebe Frau und Mutter unserer drei Kinder wurde am 18. Mai 1906 in Nikolajef, Südrußland, geboren. Sie war war 18 Jahre alt, als sie mit ihren Eltern, Peter N. Thießen, nach Kanada einwanderten, wo sie sich in Herbert, Sask., niederließen. Sie hat in Saskatoon und Vancouver Hausarbeit getan, wo sie regen Anteil nahm an den Mädchenvereinen und zum Segen war.

Sie wurde in früher Jugend, wohl schon im 11. Lebensjahre, zum Herrn bekehrt und von 14 Jahren durch Bruder Herman Neufeld getauft und in die Menn. Br. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie bis an ihr Ende geblieben ist.

Am 11. Juni, 1942 trat sie mit mir, Jacob Krause, in den Ehestand. Obzwar ich weiß, daß der Herr keinen Fehler macht, so war unser glückliches Eheleben doch zu kurz. nur 7 Jahre, 10 Monate und 10 Tage. Der Herr schenkte uns drei gesunde Kinder, denen sie eine treue Mutter war.

In den letzten Jahren klagte sie oft über Kopfweh. Am Donnerstag, den 20. April 1950 waren wir zusammen in der Stadt, wo sie verschiedene Einkäufe machte. Am späten Nachmittag hatte sie große Kopfschmerzen, doch wir ahnten nichts Besonderes. Als ich etwa nach einer halben Stunde wieder ins Haus trat, fand ich sie bewußtlos, auf dem Fußboden liegend. Der herbeigerufene Arzt nahm sie gleich ins Hospital, wo sie, ohne ihr Bewußtsein wiederzuerlangen, 15 Minuten nach 1 Uhr nachts heimging im Alter von 43 Jahren, 11 Monaten und drei Tagen. Durch ihr plötzliches Abscheiden hinterläßt sie eine große Lücke im Heim, in der Familie, in der Gemeinde, in der Sonntagsschule, wo sie eine Kleinkinderklasse leitete. Sie hinterläßt mich, ihren tiefbetrübten Gatten, 2 Söhnchen von 7 und 3 und ein Töchterchen von 5 Jahren, ihre Eltern, Peter N. Thießen, Abbotsford, 3 Brüder und 2 Schwestern, welche alle zum Begräbnis gekommen waren, und auch ihre Schwiegereltern Jakob Krause, Winnipeg, 3 Schwager und 8 Schwägerinnen.

Wir wollen nicht klagen und murren, sonder still und ergeben uns in den Willen Gottes fügen und mit dem Dichter sagen: Was Gott tut das ist wohlgetan, es bleibt gerecht Sein Wille. Wie Er fängt meine Sachen an, will ich Ihm halten stille. Sie ist beim Herrn, enthoben allem Leid und Kampf, wo wir sie einst wiedersehen werden. „Dennoch bleibe ich stets bei Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand, und nimmst mich endlich mit Ehren an."

Der trauernde Gatte
Jacob Krause u. Kinder,
Foam Lake, Sask.

Alte Adresse: R. R. 1, Three Hills, Alberta.
Neue: Box 551, Linden, Alberta.
Erich P. Ratzlaff

Briefe von Lesern.

Die „M. Rundschau" ist uns ein stets willkommener Gast, u. wir würden nicht wollen ohne dieses werte Blatt sein! Bringt es uns doch Berichte über unser liebes Mennonitenvolk, das zerstreut ist in so vielen Ländern und über das große Hilfswerk, daß unser Volk so verbindet, und schon soviel Segen gestiftet hat! Der Herr möchte alle unsere Brüder und Schwestern segnen und ihnen helfen, treu diese Arbeit zu tun. Wir aber wollen fürbittend ihrer gedenken vor dem Thron Gottes.

Hier bei uns in Kitchener-Waterloo hat der Herr in diesem Jahre schon sehr ernst zu uns gesprochen und es uns mehrfach gezeigt, daß unseres Bleibens nicht hier ist. — Den 16. Febr. war es, als Aelt. Jak. H. Janzen heimging. Es hatte uns das tief bewegt, war er doch einer von unseren älteren Vordermänner aus der alten Heimat, weit und breit bekannt durch seine Schriften und auch als Lehrer und Prediger des Evangeliums. Ich traf ihn kurz vor Weihnachten in einem Buchhandel. Wir kauften Weihnachtskarten. Er sah angeriffen aus und sagte zu mir: „Ich hätte heute nicht sollen ausfahren, mir ist nicht wohl, meine l. Frau wollte es auch nicht haben". Dann fragte er noch nach meinen Kindern, H. Thielmans in Japan, bestellt sie zu grüßen, und wünschte mir „Frohe Weihnachten". Wir sagten „Auf Wiedersehn" und so gingen wir auseinander. Wie er dann hinausging, hatte er einen Anfall bekommen und wurde mit der Ambulanz zum Hospital gebracht, wo er sehr krank darnieder lag. Er wurde noch etwas besser, aber dann rief der Herr ihn heim. — Seine liebe Gattin war ja schon immer leidend, aber der Heimgang ihres Gatten war wohl zu viel für das kranke Herz. **Und so hat der Herr auch Schw. Jakob Janzen den 19. April heimgerufen,** nach einem schweren Leiden. Sie sehnte sich, heimzugehen und der Herr hat ihren Wunsch erfüllt. Freitag, den 21. April, wurde sie zu Grabe getragen. Nur zwei Monate und etliche Tage dauerte die Trennung von ihrem Gatten, die sie so tief empfand. Der Herr möchte die lieben Hinterbliebenen reichlich stärken und trösten! — So lichten sich die Reihen unserer älteren Brüder aus der alten Heimat! Aelt. J. Janzen, Pred. Abr. Nachtigal und Lehrer F. C. Thießen, alle haben für unser Volk gewirkt und ihre Gaben im Dienste des Herrn gestellt, nun sind sie nicht mehr da.— „Ihr Ende schaut an, und folgt ihrem Glauben nach".

Die Osterfeiertage haben wir im Segen verleben dürfen. Der Herr hatte unsere Herzen gestärkt durch das Wort vom Kreuz und der herrlichen Botschaft von der Auferstehung unseres Herrn! Auch durch die Kantaten, die unsere Chöre brachten, sind wir gesegnet worden. Von meinen Kindern, H. Thielmans, erhielt ich Nachricht, daß sie etliche Wochen auf Ferien waren in Beppu auf der Insel Kyuschu, etwa 18 Stunden von Osaka, ihrer Station, mit dem Zuge zu fahren. Mein Schwiegersohn, H. Thielman schreibt, sie brauchten die Erholung, aber sie freuen sich, daß sie dort arbeiten dürfen und für den Herrn zeugen. — Sie haben Missionare kennen gelernt, die schon 30 Jahre dort arbeiten, aber es ist noch viel Heidentum. Ihr Gebet ist, daß der Herr auch sie gebrauchen möchte, um den Heiden dort Christum zu bringen, damit noch viele gerettet werden können.— Wollen aller Brüder und Schwestern gedenken, die für den Herrn arbeiten.

In der Natur will es noch nicht schön werden. Es ist noch immer kalt und regnerisch. Die Woche vor Ostern bekamen wir viel Schnee, dann taute es plötzlich, und es gab auch bei uns hier Ueberschwemmung, so daß manche Keller volliefen, welches nicht sehr angenehm ist. Das Wasser richtet manchen Schaden an.

Einen Gruß an alle Leser von
Fr. G. W. Reimer,
Kitchener, Ont.

Lieber Editor! — Zuvor einen herzlichen Gruß und einen herzlichen Dank für die regelmäßige Zusendung der „Rundschau" und des „Jugendfreunds". Wenn ich Mittwoch von der Arbeit komme, ist die Zeitung mir immer ein großer Trost in meiner Einsamkeit, wo ich doch meine ganze Familie verloren habe. Darum bitte ich, die Zeitungen auch weiterhin zu schicken und lege das Lesegeld bei.

Mit großem Dank verbleibe ich,
Maria Wiens,
172 Dearborn Ave., Wpg.

Ich möchte hiermit unsern herzlichen Dank allen denen aussprechen, die meiner fürbittend gedacht haben als ich krank lag im Concordica Hospital, Wpg. Den 21. März wurde ich von Dr. Sheppard untersucht, das Urteil war, eine größere Operation am Magen. Bis zum 29. März erhielt ich 8 mal Blutzufuhr und während der Operation, die 3 Stunden dauerte, noch 2 Flaschen Blut. Gott gab Gelingen zur Operation und schon am 2. Tage nachher war ich froh und munter. Man hat mir den ganzen Magen entfernt und es muß sich nun langsam ein Ersatz bilden. Nach 8 Tagen künstlicher Ernährung durch die Adern ging ich allmählich über auf Milch, weiche Speisen und dann auf Solides. Als ich am 15 April vom Hospital heimkehrte, konnte ich schon vielerlei essen, fühlte mich gesund und habe keine Schmerzen mehr, kein Magendrücken, wie früher. Bin schon 2 Wochen zuhause und bin so gesund, wie schon viele Jahre nicht. Nur muß ich 7 bis 8 mal den Tag essen in kleinen Portionen.

Ich danke meinem Gott für dieses Wunder an mir. Bin schon 66 Jahre alt. Jetzt noch vielmals Dank den liebevollen, freundlichen Krankenschwestern im Hospital. Gott vergelte es Euch! Auch haben mir die Besuche sehr wohlgetan.

Wir grüßen alle, die unser gedacht haben,
D. u. H. Mandtler,
Whitewater, Manitoba.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ob jemand unter den Lesern mir Auskunft geben kann über Bernhard Martens' Mädchen, Tin (Käthe) und Luise? Den letzten Brief von Tin erhielt ich in 1939. Ihre Adresse war damals noch Dawlekanowo, Chutor Karambasch. Meine Eltern waren Jakob Martens. Mein Mann war Lehrer in Petrowka, wo zu der Zeit auch B. Martens wohnten. Herzlichen Dank für jede Auskunft,

Mrs. P. P. Kröker,
2104 — 13. St., Reedley,
Calif., USA.

Frau Martens, Aganeta, geb. Petrov, nebst Kindern: Aganeta, Emma und Peter, stammend aus der Saporoshie, Ukraina, sollen in Kanada sein; werden gesucht von ihrem Mann und Vater Heinrich H. Martens. Auskunft jeglicher Art bitte zu richten an: Miß Lavina Johnson, Director, National Enquiry Bureau, Can. Red Croß Society, 95 Wellesley St. E., Toronto, Ont.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

über die Provencher, Louise und Norwood Brücken im Süden u. Osten der Stadt stoppte, blieb nur noch die Redwood Brücke offen, wo nur der notwendigste Verkehr erlaubt wurde. St. Boniface und zwei andere Hospitäler mußten ihre Patienten in andere Spitäler überführen. In den überschwemmten Distrikten stehen manche Häuser 3—5, ja bis 12 Fuß im Wasser und der Materialschaden wird erheblich sein. Zentralheizung versagte in etlichen Distrikten und in Wohnungen, wo der Keller voll Wasser lief, konnte man auch nicht heizen und, sobald auch der electrische Strom abgestellt werden mußte, konnten die Einwohner nicht mehr drinnen bleiben.

Das Hochwasser ist in diesem Jahre zirka 5 Fuß höher als in 1948 und noch ist das Ende nicht abzusehen. In St. Norbert sind ungef 80% der Häuser unter Wasser. St. Adolph mußte Sonnabend wohl ganz evakuiert werden. St. Agathe war nicht ganz so bedrängt, aber etwa 125 Personen waren ausgezogen und gewisses Vieh war in Gefahr. In Silver Plains 30 und McTavish 400 Personen mußten Sonnabend und Sonntag ausziehen. Rosenort war ganz im Wasser und die Bewohner zogen aus. Morris ist fast ganz ausgesiedelt. In St. Elisabth sind auch etwa 80 Personen aus ihren Heimen draußen. In St. Jean hat nicht ein Dutzend trockene Häuser und eine Anzahl Kühe mußten geschlachtet werden, weil sie zu viel vom Wasser gelitten hatten. In Letellier hatten sich hunderte Flüchtlinge aus der Umgebung angesammelt. Dominion City war auch bedroht und etwa 250 Personen verließen ihre Heime. Gardenton erhielt Sonnabend Hochwasser und so bei 100 Personen hatten ihre Häuser verlassen. In allen genannten Distrikten haben Menschen und Vieh recht Schweres durchzumachen. Kostbares Rassenvieh mußte ohne Futter auf einzelnen Inseln in dem Wassermeer verlassen stehen bleiben, anderes wurde aus Barmherzigkeit erschossen, doch so bei 3000 Stück waren in bedrohter Lage. Man ist Gott dankbar, daß es solange noch nur 2 Menschenleben gekostet hat, aber was noch geschehen wird, weiß Gott allein. Es kommen viele Angebote von Hilfe und man sieht viel edle Gesinnung und Opferfreudigkeit.

— In Detroit, Mich., findet vom 8.—12. Mai eine Konferenz der Vertretern von vielen protstantischen Kirchen und Gruppen und von den Mennoniten und Quäkern statt, die auf dem Boden des Friedens und Wehrlosigkeit stehen. Referenten von den Mennoniten sind Dr. H. S. Bender, Goshen, und Prof. D. E. Smucker, Chicago. In letzter Woche fuhren Rev. B. B. Janz, Coaldale, und Dr. P. C. Hiebert, Vorsitz. des M.C.C., durch Winnipeg auf der Reise zu dieser Konferenz.

— Fr. Jakob Penner, 86, geb. Anna, von Killarney, Man., starb am 30. April im Altersheim „Bethania". Ihr einziger Verwandter ist ein Enkel Jacob Wiens, N. Kildonan.

— Frl. Herta Voth, Springstein, Man., graduirte im Misericordia Hospital als Krankenschwester (R.N.) mit einer Auszeichnung für Theorie Studium. Gleichzeitig graduirten auch Florence Dyck, Margret Neufeld und Mary Thießen.

— Laut Tageszeitung, plant Brit. Columbia von 18 Punkten der Provinz aus täglich Nachrichten über den Wasserstand auszusenden. Die Sachlage in diesem April soll sehr derjenigen des Aprils 1948 ähneln, als B. C. eine schlimme Überschwemmung erlebte. Unser Korrespondent freibt uns vom 4. Mai: Das Wasser im Fräser Fluß steht auf 6.26 Fuß;

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Uebersee-Pakete
100 Pfd. weißes Weizenmehl mit freier Ablieferung zur nächsten Bahnstation: nach den westlichen Zonen .. $10.50; nach Berlin und der Russ. Zone .. $13.00
Nr. 107. 2 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 8 Pfd. Mehl $6.85
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker. 5 Pfd. Reis . $9.95
Nr. 216: 2 Pfd. Margarine, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Mehl, 2 Pfd. gr. Kaffee und ½ Pfd. Kakao $4.05
Nr. 135: 3 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schmalz $4.95
Obige Pakete werden von Dänemark nach allen 4 Zonen befördert.
Postgebühren sind eingeschlossen.
Ab Hamburg mit freier Hauslieferung werden untenfolgende Pakete versandt:
„Werner": 2 Pfd. Kaffe, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokolade, ... $5.75; Russ. Zone $6.10
U-50: 3 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schokolade .... $6.65; Russ. Zone $7.25
U-156: 10 Pfd. Schweineschmalz .... $3.65; Russ. Zone $4.00
U-210: 37 Pfd. Schweineschmalz .... $7.95; Russ. Zone $10.00
U-114: 3 Pfd. Kaffee, 5 Pfd Reis, 2 Pfd. Schokol. $6.05; Russ. Zone $6.45
Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Reduzierte Preise für Maiküchel.

R O P sired	per 100		
	Mixed	Pullets	Hähne
W. Leghorns	$15.00	$30.00	$ 2.00
B. P. Rocks	16.00	28.00	11.00
N. Hampshires	16.00	28.00	10.00
Manitoba Approved	per 100		
Light Sussex....	16.00	28.00	10.00

Pullets 96% Geschlechtsbestimmung sowie lebende Ankunft der Küchel garantiert — Hähne nur solange der Vorrat reicht. — Versand von Winnipeg.
DYCK'S ELECTRIC HATCHERY
NIVERVILLE, MANITOBA
Phone St. Agathe 9 ringe 2-1

Gewünscht
3 qualifizierte mennonitische
Lehrer
für Goodwill S. D. Nr. 1967, für 1950—51. Ein Prinzipal, die Grade 9 = 10 = 11 zu unterrichten. — Lohn $2,000.—, Lehrerwohnung dabei. Ein Lehrer für die Grade 6 = 7 = 8.— Lohn $1700.—. Eine Lehrerin für die Grade 2 = 3. — Lohn $1,500.—
Anmeldungen zu richten an:
J. F. WARKENTIN, Sec.-Treas.,
Grunthal, Man.

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

Die Aeltesten von Jesreel kommen die Treppe des Gerichtsgebäudes herab. In kleinen Gruppen gehen sie, eifrig redend und gestikulierend. Es ist deutlich zu sehen, daß eine wichtige Sache sie beschäftigt und mit Eifer und gerechtem Kummer erfüllt. Unter ihnen sind einige Fremde, Männer mit hochmütigen Gesichtern und vornehmen Kleidern. Vor dem Altar bleiben sie stehen und verstummen. Ihr Schweigen macht noch größern Eindruck als ihr Reden vorher.

Zu Beginn der Opferzeit kommt Naboth. Allein. Ein Stück hinter ihm geht eine kleine Gruppe seines Hausgesindes. Man stellt fest, daß keiner seiner Söhne zu sehen ist, und teilt seinen Nachbarn flüsternd diese Beobachtung mit.

Naboth ist bleich. Aber sein Gesicht ist ruhig. Langsam gehen seine Augen über den Platz. Sie haften einen Augenblick am Altar und blicken nach den Aeltesten, die ihn nicht bemerkt zu haben scheinen. Dann stellt er sich an das Ende derer, die vom Gerichtsgebäude gekommen sind, und wartet.

Er schließt die Augen, öffnet sie aber sofort wieder, wendet sich halb um und blickt nach seinen Leuten. Er nickt ihnen kurz zu, während ein schwaches Lächeln über seine Züge huscht.

Er hat seinen Kampf gekämpft. Was jetzt kommt, muß kommen. Er macht sich keine Illusionen. Ein Schuldner ist er, aber nicht hier, nicht dem König, nicht diesen Priestern gegenüber — sondern Jahve.

Er hat gekämpft, bekannt, sich gedemütigt, nichts verheimlicht. Er hat das wechselnde Licht in Naomis müden, guten Augen und in denen der Söhne gesehen, als er von sich selbst erzählte, von Obadja und Ziba und Helon, von den Priestern in den Benjaminsbergen, von seiner Angst und seinem Kampf, von der Sklaverei der Jahre unter dem Fluch des Reichtums — und nun zuletzt von dem Streit mit dem König. Er hat von dem Weinberg erzählt und von dem Heim, seinem und ihrem, das er nicht an irgendeinen Menschen verkaufen konnte, weil er es als einen Raub aus Gottes Hand genommen hatte, und das er deshalb nur einem: Israels Jahve, geben konnte, wenn er hoffen sollte, je den verlorenen Frieden wiederzugewinnen. Alles dies hat er bekannt als Jahves Schuldner. Er hat sich unter die Züchtigung gebeugt und Jahve um Vergebung und Barmherzigkeit angefleht.

Sie hatten daheim Jahve geopfert, und als er die Ruhe und Ergebenheit in Naomis Augen gesehen hatte, und als das Aufbegehren seiner Söhne sich im Gehorsam unter der Gotteszüchtigung gebeugt hatte, war ein tiefer Friede in sein Herz eingezogen. Er hatte von ihnen Abschied genommen und gesagt: „Ich weiß nicht, was heute geschehen wird; aber ich ahne, daß jemand etwas Böses gegen mich im Sinne hatt und mir nach dem Leben trachtet. Sollte das Schlimmste geschehen, dann flieht — und wißt, daß meine Seele in Jahves Hand ist, und daß das, was kommt, besser ist als das, was war." Nachdem er sie gesegnet hatte, war er ruhig nach dem Fastenfest gegangen.

6.

Naboth ist angeklagt. Er hat Jahve verflucht und den König. Naboth, der einst zu den Frommen im Lande gehörte, der sich durch elenden Betrug feig errettete, und der doch vom König in Gnaden aufgenommen, ja mit Gunstbezeugungen überschüttet worden war — er hat den Namen des Herrschers der Heerscharen und Ahabs, des Königs von Israel, geschändet.

Alles dies stand in der Anklage. Ohne kleinliche Rücksichtsnahme auf die Zweideutigkeit.

Der große Haufen sah Naboth erschrocken an. Er stand mit gesenktem Haupt da. Sein Kinn ruhte auf der Brust, und seine Augen waren geschlossen. Nicht das leiseste Zucken war in seinem bleichen Gesicht zu entdecken.

Langsam richtete er sich auf. Sein Blick lief über die Menge, und er machte eine Bewegung mit der Hand.

„Ihr Männer! Die Worte, die ihr hörtet, sind nicht wahr und nicht unwahr. Laßt mich sprechen. Gegen Gott und die Menschen habe ich gesündigt, aber nicht in dem, dessen man mich heute anklagt, Jahve ist mein Zeuge."

„Dann ist deine Sünde größer, als wir es wußten. Sprich!" Die Worte des Anklägers durchschneiden die lautlose Stille, die auf Naboths Worte gefolgt war.

„Ich habe nicht Jahves Namen verflucht und auch nicht den des Königs. Wie sollte ich das wohl können? Aber du hast es selbst gesagt: meine Sünde ist größer, als irgend jemand es wissen kann. Doch dies ist heute mein Zeugnis: Jahves Barmherzigkeit ist größer. Sein Name werde gepriesen! In seiner Hand hat meine Seele Ruhe gefunden."

Seine würdevolle Haltung und die Feierlichkeit seiner Worte verfehlten nicht ihre Wirkung. Man blickte einander an. Einzelne schüttelten die Köpfe und flüsterten mit ihren Nachbarn.

Der Ankläger merkte sofort den beginnenden Umschwung in der Stimmung und griff ein. „Du hast Gott und den König verflucht!"

„Du lügst." Naboths Stimme ist ruhig, aber seine Worte rufen Unruhe unter der Menge hervor. Der Opferpriester runzelt drohend die Stirn.

Da stehen plötzlich zwei Männer vor Naboth. Es sind zwei Fremde. Sie sind reich gekleidet und blicken hochmütig auf ihn herab. „Wir haben es gehört."

„Dann lügt ihr ebenfalls! Aber wer seid ihr, und wo kommt ihr her?"

Wieder lief eine Bewegung durch die Menge, aber die beiden Männer lächelten überlegen. „Warst du nicht an letzten Neumond beim König zu Gast?"

„Ja, das war ich."

„Wir waren auch da."

„Und ihr hörtet mich Gott und den König verfluchen? Sagt mir die Worte, die ihr gehört habt, damit ich mein Gedächtnis auffrischen kann."

Die Ironie dieser Worte und das Lächeln, das sie begleitete, drohten den Ernst, der über der Versammlung lag, zu verjagen. Der Ankläger griff sofort ein. „Seit wann ist es Brauch in Israel, daß der Angeklagte ehrliche Männer verhöhnt? Diese beiden Männer, die an des Königs Tisch sitzen, sind Zeugen in dieser Sache. Was brauchen wir weiter? Durch zweier oder dreier Zeugen Mund soll die Wahrheit offenbar werden. Jahves Zorn wird uns treffen, wenn wir von dem abweichen, was Recht ist."

Der eine der Fremden machte ein Zeichen mit der Hand und verneigte sich demütig vor dem Ankläger: „Niemand soll sagen, wir zeugten mit Unrecht in dieser Sache! Gestatte mir zu sagen, mit welchen Worten dieser Naboth Gott und den König verfluchte. So waren seine Worte: „Der Gott Israels sei verflucht und der König ohne Herrscherstab!" Ich bin Zeuge, daß er diese Worte gesprochen hat, und Jahve soll mir dies und das tun, wenn es nicht wahr ist, was ich sage."

Einen Augenblick verdunkelten sich Naboths Augen vor Zorn. „Dann wird Jahves Zorn dich sicherlich treffen, du Lügner! Ihr Männer! hört, was ich sage! Ich stand etwas abseits im Saal des Königs und hörte meinen Namen von Leuten erwähnen, deren Gesichter mir unbekannt waren. „Wegen seines Weinbergs tritt Naboth die Ehre des Königs in den Staub und widersetzt sich dem Segen, mit dem Jahve den König segnet." — So sprachen sie. Da trat ich vor und sagte: „Ich verspotte nicht den König, und es steht auch nicht in meiner Macht zu tun, wessen ihr mich beschuldigt. Stünde es in meiner Macht, so trüge der König seinen Herrscherstab vergebens, und Jahve würde nicht Jahve sein." So sprach ich, und Jahve selber ist mein Zeuge!"

Bei Naboths Worten wurden viele Gesichter bedenklich. Der Ankläger bemerkte es. „Deine Zunge ist geschmeidig und falsch wie die einer Schlange, du Heuchler!" sagte er schnell und wandte sich an die beiden Zeugen.

„Ihr Männer! Haltet ihr vor Jahves Angesicht an euren Worten fest?"

„Vor Jahves Angesicht halten wir daran fest."

„Dann gibt es keine Entschuldigung für uns, wenn wir nicht tun, was Recht ist. Um der Ehre Jahves willen und um der Ehre des Königs willen ist dieser Naboth schuldig. Er soll gesteinigt werden."

Und dennoch fühlten viele, daß etwas nicht so war, wie es hätte sein sollen. Eine tiefe Verstimmtheit verbreitete sich auf dem Opferplatz, aber die Uebermacht war zu groß und erstickte jeden Protest.

In Naboths Gesicht stand ein großes Staunen zu lesen. Das Ganze war zu sinnlos, zu lächerlich. Er begriff es doch nicht. Noch da die Knechte kamen, um ihn fortzuführen, blickte er sie gleichsam verwundert an. — —

Viele weinten, als Naboth gesteinigt wurde, und da wurde der König wirklich verflucht. Safan war schreiend fortgerannt. Er begriff nichts, und ein großer Schrecken übermannte ihn. Sie steinigten Naboth. Deshalb schrie er. Weiter wußte er nichts. Eldad stand abseits und versuchte sich zu zwingen, daß er nicht hinblickte. Ueber sein starres Gesicht lief Träne nach Träne und suchte sich einen Weg durch das Netz der tiefen Runzeln.

Naboth fühlte nichts mehr. Wie in weiter Ferne glaubte er Steine aufschlagen zu hören; aber ihren Schlag merkte er nicht. Ein strahlender, unbegreiflicher Friede erfüllte seine Seele, erfüllte sie immer mehr, bis alles in ihr voller Licht war. Nichts anderes als Licht. Der letzte Schatten wich: verschwunden war der Weinberg, verschwunden die Angst, verschwunden die Verfluchung, verschwunden Jahves Zorn. Wie durch einen Nebel glaubte er ein Antlitz näher und immer näher kommen zu sehen. Helon, ich habe gesiegt — Jahve hat gesiegt . . .

Oder war es doch nicht Helon? Wer dann?

Jahve! Jahve!! Gepriesen sei dein Name!

9. Kapitel.

1.

Ahab ist von Samaria zurückgekommen. Er geht in seinen neuen Weinberg. Er ist allein, hat eben den Obergärtner fortgeschickt.

Was ist das nun für eine Schwäche, die ihm die Freude an seiner Neuerwerbung nimmt? Wie töricht! Naboth ist tot. Kann ich etwas dafür? Er, den ich mit königlicher Gunst überhäufte, hat mir übel gelohnt. Er verfluchte . . .

. . . Aber es nützt nichts. Ahab hat sich nicht nach den Einzelheiten der Sache erkundigt. Er hat nicht gefragt, weil er nichts hatte wissen wollen. Aber das nützt jetzt nichts. Dich selbst kannst du nicht betrügen, Ahab. Du weißt, daß in dieser Sache nichts gewesen ist, wie es hätte sein sollen. Du weißt es jetzt, und du hast es vom Augenblick an gewußt, da Isebel sagte: „Ich werde dir Naboths Weinberg verschaffen." Du hast es gewußt, und du hast keinen Finger gerührt, um Recht und Wahrheit zu retten. Du hast Naboth auf das Zeugnis von Lügnern hin töten lassen, und du hast ihre Lügen Wahrheit genannt.

Er blieb stehen und blickte mit leeren Augen auf die verheißungsvollen Trauben. Da kam plötzlich ein blinder Zorn über ihn. Er riß das Schwert aus der Scheide und schlug sinnlos nach dem Zweig, der die Trauben trug. Er wurde zerfetzt und fiel zu Boden. Die Trauben lagen im Staub. Er trat auf ihnen herum, so daß der Saft unter den Sohlen der Sandalen hervorspritzte.

Der Wutanfall hörte ebenso plötzlich auf, wie er gekommen war. Seine Arme hingen schlaff nieder, und seine ganze Gestalt verlor einen Augenblick ihre straffe Haltung. Dann ging er langsam weiter und entdeckte, daß er noch immer das bloße Schwert in der Hand hielt. Beschämt steckte er es wieder in die Scheide.

Plötzlich blieb er stehen. Von dieser Stelle aus konnte er Naboths Hof erblicken. Der Ort zog ihn geheimnisvoll an und erfüllte ihn gleichzeitig mit Unbehagen. Er lauschte. Nicht ein Laut störte die sonnenzitternde Stille.

Sie sind alle geflohen — da unten. Naomi . . . wie alt mag sie sein? Und Benja, der mit dem Heer gegen Assur gezogen ist. Ein neues starkes Unbehagen erfüllt ihn. Benja!

Irgendwo ertönen in der Stille schnelle Schritte. Er lauscht wieder. Das Geräusch verstärkt sich, der Laufende kommt näher. — Nun ist er ganz nahe — nun entfernt er sich wieder, und das Geräusch seiner Tritte ist verhallt.

Wer war es? Wer hat mit diesen eiligen Füßen eine Botschaft gebracht? An wen? Was für Botschaft? Ein Gefühl des Unheils beschleicht ihn. Diese verwünschte Stille. Er geht langsam weiter und entdeckt, daß er wie einer geht, der nicht gehört werden will. Weshalb schleiche ich? Ha, ha! — und er stößt trotzig einen Stein mit dem Fuß fort.

Ohne zu wissen, hat er die Schritte nach Naboths früherem Hain gerichtet. Plötzlich steht er im Garten vor dem Hof. Die weißgekalkten Mauern schmerzen in den Augen. Er geht langsam auf die Tür in der Mauer zu, die den inneren Hof umschließt. Die Türe steht halb offen, wie wenn jemand erst kürzlich hindurchgegangen wäre. Eine Sekunde wartet er und lauscht. Dann stößt er die Tür mit dem Fuß ganz auf und geht hinein. Das Summen Tausender von Insekten macht die Stille zu einem langen, singenden Ton.

Ein Mann sitzt auf dem Rande der Steinfassung, die das Wasserbassin umgibt. Ein Hirte mit sonnengebräuntem Antlitz. Einen Augenblick blickt Ahab ihn verwundert an. Dann zuckt er zusammen.

Der Fremde blickt auf, ohne seine Stellung zu verändern. Lange blicken sie einander an, ohne ein Wort zu sprechen, und Ahab gerät immer mehr in Zorn, weil er sich bei dem Anblick dieses Mannes ohnmächtig fühlt.

„Hast du mich gefunden, mein Feind?" fragt er mit gereizter Stimme. Gleich darauf beißt er sich in die Lippe, weil seine Worte ein unfreiwilliges Geständnis enthalten.

„Ja, ich habe dich gefunden. Hast du gemordet und das Erbe schon angetreten?"

Ahab kann die Frage nicht zurückhalten, die sich ihm auf die Lippen drängt: „Woher kommst du? Das Gerücht ging, du wärest längst tot."

Ein schwaches Lächeln gleitet wie ein Leuchten über Elias' Antlitz. Dann wird es wieder streng. „Lügengerüchte töten nur, wenn König Ahab sie durch einen heiligen Eid zur Wahrheit macht. So spricht der Herr, dessen Namen du geschändet hast: an derselben Stätte, wo die Hunde Naboths Blut geleckt haben, sollen sie auch dein Blut lecken."

Ahab erblaßt. Die Worte dieses Mannes sind wie ein Schwerthieb. Was sie treffen, muß fallen, wie die Aehre fällt, wenn die Sense sie gemäht hat. Da wird er sich seiner Schwäche bewußt, strafft sich und versucht dem Propheten zu trotzen. „Dein Urteil ist schnell gefällt. Mit wessen Vollmacht sprichst du?"

Aber Elias achtet nicht auf die Worte des Königs. „So spricht der Herr: Weil du dich verkauft hast, zu tun, was böse ist in den Augen des Herrn, siehe! Deshalb will ich Unglück bringen über dich und dich hinwegfegen und ausrotten jedes männliche Wesen, groß und klein, von Ahabs Geschlecht. Ich will mit deinem Hause tun wie dem Hause Jerobeams, des Sohnes Nebats, und dem Hause Baesas, des Sohnes des Ahias, um der Schändlichkeit willen, die du verübt, und weil du Israel zur Sünde verleitet hast."

Ahab versuchte der Größe und dem Gewicht der Worte standzuhalten, aber er fühlt selber, wie schwächlich seine Verteidigung war. „Ich weiß nichts von der Sache, über die du urteilst. Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst."

Elias steht auf: „Auch von Isebel hat der Herr gesprochen und gesagt: die Hunde sollen Isebel fressen auf den Feldern von Jesreel. Wer von Ahabs Geschlecht in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und ihn, der auf dem Felde stirbt, sollen die Vögel des Himmels fressen!"

Er wendet sich langsam um und geht in das Haus. Ahab bleibt stehen und starrt auf die Tür. Seine Hand tastet nach dem Schwertgriff — einen Augenblick hat er Lust, dem Propheten nachzueilen, aber er hat Angst — und bald darauf geht er langsam nach dem Ausgang des Hofes.

Als er ins Freie trat, rannte ein atemloser Läufer ihn beinahe um. Da erinnerte sich Ahab plötzlich der schnellen Schritte, die er im Weinberg gehört hatte. „Was bringst du?"

Der Mann warf sich vor dem König zu Boden. Als er wieder aufstand, riß er mit einer schnellen Bewegung sein Gewand vom Halse bis zur Mitte des Leibes in Fetzen.

„Mein Herr, der König, erzürne sich nicht über seinen Knecht wegen der Botschaft, die die Söhne des Königs Ahasja und Joram senden."

Ahab tritt einen Schritt zurück. „Sprich!" sagt er hart.

„Ahasja und Joram, die Söhne meines Herren, des Königs, lassen sagen, daß Israels Heer in der Schlacht bei Karkar gegen Assur zugrunde gegangen ist. Die Söhne des Königs kehren in Eile mit den Ueberlebenden zurück. Von den Hundertführern der Wagen sind Dan, Hiels Sohn, und Benja, Naboths Sohn, in Gefangenschaft geraten . . ."

Mit einer ungeduldigen Bewegung greift Ahab nach der Briefrolle, die der Läufer in der Hand hält. Er reißt den Siegel auf und liest.

Lange steht er regungslos, nachdem er gelesen hat. Seine rastlos arbeitenden Finger zerknüllen den Papyrus. Dann wirft er einen nachdenklichen Blick auf das Haus, in dem Elias verschwunden ist, und geht durch den Weinberg nach dem Schloß.

(Fortsetzung folgt)

Versicherung

Leben — Feuer — Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG

Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

— Telephone 927 132 —

Zur Aufrechterhaltung ihres Wohlbefindens, Aussehens und ihrer Stimmung . .

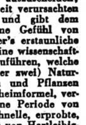
Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser



Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Dept. C178-36B

2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Hillsboro, Kansas.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

— Das Canadian Mennonite Bible College Oktett von Winnipeg, Man., lieferte hier ein musikalisches Programm in der Ersten Mennoniten Kirche. Es war gut, der Inhalt sowohl auch die Gesänge. Zum Schluß wurden Bilder gezeigt von Kanada und auch das neue College-gebäude.

— Laut Radio-Nachricht hat ein Wirbelsturm gestern in Oklahoma gewütet und es hat auch Menschenleben gekostet. Das Radio tut große Dienste.

— Im „M. W. Review" wurde ein Buch erwähnt, laut welchem von den Protestanten-Gemeinden es jetzt erkannt worden ist, daß eine große Unterlassung darin liegt, die Mission der Ausbreitung des Evangeliums unter den amerikanischen industriellen Arbeiterklasse versäumt zu haben. Der Irrtum war, daß sie es dafür hielten, daß der Arbeiterklasse ihre Sünde darin lag, daß sie nicht zum Wohlstand gekommen sei. — „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet". Oder sagt die Heilige Schrift: „Trachtet am ersten nach irdischem Reichtum, das Reich Gottes wird euch zufallen?" Gott läßt regnen über Gerechte und auch über Ungerechte. Wo bleibt dann der Ruhm, der du zu irdischem Wohlstand gekommen bist? Unsere Vorväter, die noch vom Ausland kamen, sagten, wenn damals dort der Besucher eines Landwirtes zum Knechte sprach, verlor er im Ansehen.

Grüßend, H. Wall.

New-Brigden, Alberta.

„Es regnet" lasen wir wiederholt in den Berichten von B. C. Wir wohnen jedoch im sonnige Alberta, im sogenannten Trockengürtel. Heute, den 23. April, schneit es mal wieder, wie so oft in diesem Frühling. Karfreitag hatten wir den größten Schneesturm des Jahres. Die Dünen wurden wohl über 10 Fuß hoch und es sah großartig schön, recht weihnachtlich zum Osterfest.

Des langen strengen Winters wegen hat im Jahre 1950 noch kein fremder Mensch unsere Türschwelle überschritten. Unsere Zeitschriften sind daher stets gerne gesehene Gäste und bringen Nachricht aus aller Welt. — Heute las ich in der Rundschau Nr 15, Seite 1, vom Krankendienst in Paraguay.

In Eis, Schnee und Einsamkeit können Kränzchen und Vereine nicht gedeihen, folglich auch nicht große Summen Geld eingeschickt werden. Ob auch ein Scherflein angenommen wird? Wie wärs, liebe Leser, wenn alle Einsamen zwischen Winnipeg und Vancouver mal ihre Cente einschickten für diese so sehr wichtige Sache? Ob wohl etliche Leser es gern täten? Bitte, dann könnten noch mehr der so nötigen Instrumente und Medikamente dorthin geschickt werden. Vielleicht ist unser Editor so gut und gibt uns die genaue Anschrift für Spenden für Paraguay?

Freundlich grüßt

eine Leserin.

(Spenden für Paraguay sollten mit Angabe des Zwecks an den Kassierer A. C. De-Fehr, 78 Princeß St., Winnipeg, Man., geschickt werden.—Red.)

Abscheiden u. Begräbnis

unseres lieben Aeltesten Jakob H. Janzen in Waterloo, Ont. im Februar 1950.

(Fortsetzung)

Die lieben Angehörigen und auch wir alle, wollen angesichts seines Ablebens in der folgenden Nacht, ein wahres Wunder Gottes und eine unzweideutige Gebetserhörung wahrnehmen, wenn wir auch innerlich seinen Tod beweinen. Er ging hinüber in die Ewigkeit; Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehe'n, wenn ich zum Himmel werd eingeh'n. Der Inhalt dieses Verses sei Br. Janzens letztes Vermächtnis an uns und darum trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir schauen hinweg über Grab und Hügel bis auf jenen Tag, wo wir ihn wiedersehen werden vor des Lammes Thron.

Die Versammlung singt hierauf einen von Aelt. Janzens Lieblingsversen: „Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und laß mich seh'n dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken; wer so stirbt, der stirbt wohl".

Nun tritt Aelt. N. N. Driedger, Leamington, auf; seinen Text hat er aus Offb. 7, V. 9 u. ff. gewählt, wo es heißt; darnach sah ich, und siehe, eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden, Völkern und Sprachen usw. Er wendet sich an die große Versammlung mit den Worten, wir seien wohl alle erschienen, um mit Andacht Abschied zu nehmen von einem geistlichen Vater in Christo Jesu. In verschiedenen Ortsgemeinden in Ontario fanden heute — anläßlich Aelt. Janzens Begräbnis — Gedenkfeiern statt; er sei ja gewissermassen der geistliche Vater aller Gemeinden der seit 1924 eingewanderten Mennoniten unserer Richtung in Ontario. Er hebt hervor, daß der vielen bekannte Vorsitzende der C.H.P.C. — Bischop Swalm — bei einer Gelegenheit gesagt haben soll, es sei ein großer Unterschied, ob man auf einem Begräbnisse auf den ganz hintersten Bänken oder ganz vorne um den Sarg herum sitzt. Die Letzteren geben gewissermassen ein Stück vom eigenen Leben ab. Heute — käme es ihm so vor — wollte und müßten wir alle ganz vorne sitzen. Es seien so viele, denen er im gewissen Sinne, ein Stück ihres Lebens gewesen; die vielen, die er getauft hat, die Ehepaare, deren Bund er eingesegnet hat; die Prediger und Aelteste, ja auch die Diakone, die er ordiniert hat, die Zuhörer und Familien die er besucht hat, die Schüler die er gelehrt usw., usw., alle nehmen so regen Anteil an dieser Trauer. Von dieser Stätte aus hat er manchen göttlichen Samen ausgestreut, wolle Gott sein Gedeihen dazu geben. Dann lenkte er die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Lage der Familie eines Predigers im Allgemeinen und auch auf die, des Entschlafenen im Besonderen; sie muß manches entbehren, wenn der Gatte und Vater in Dienstangelegenheiten weg vom Hause ist, oder sich auch zu Hause für den Predigtdienst vorbereitet; die Frau mit den Kindern — manchmal noch nur kleinen — sind nur zu oft auf sich selbst angewiesen und das beziehe sich zu einem guten Teil auch auf die Familie Janzen, sie hat ihn oft freigeben müssen zum Dienst für seinen Meister und sein Volk. Dafür gebührt der Gattin und den Kindern die vollste Anerkennung und ein aufrichtiger Dank. Zurückkommend auf seinen Text, weist er darauf hin, wie uns derselbe einen Blick in die Himmelsräume gewährt. Der stärkste Eindruck derer, die in die Seligkeit eingehen, ist die Tatsache ihrer persönlichen Errettung; sie schreien mit großer Stimme: Heil sei dem, der auf dem Stuhle sitzt, unserem Gott und dem Lamm. Die Engel die um den Stuhl versammelt sind fallen auf ihr Angesicht, beten Gott an und stimmen mit ein in den Lobgesang und geben Gott allein für alles die Ehre. Aelt Driedger ruft uns in Erinnerung, wie Br. Janzen in der Regel beim Austeilen des Abendmahls folgendes Lied vorgesagt habe: „Stern auf den ich schaue, Stab an dem ich geh, Führer dem ich traue, Fels auf dem ich steh'; Brot von dem ich lebe, Quell' an dem ich ruh, Ziel das ich erstrebe, — Alles Herr bist du". Und in der letzten Strophe wo es heißt: „Drum so will ich wallen, meinen Pfad dahin, bis die Glocken schallen und daheim ich bin. Dann mit neuem Singen jauchz' ich Herr dir zu, nichts hab ich zu bringen, — alles Herr bist Du". Also auch Br. Janzen hat nichts zu bringen, ihm ist Gott Alles in Allem und er gibt ihm allein die Ehre. Auf die Frage eines der Aeltesten, wo diese in weißen Kleidern herkommen, wird ihm die Antwort zuteil, daß sie von der Erde, aus großer Trübsal kommen. Sie haben ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen und gehören nun auch zu denen, die vor dem Stuhle Gottes versammelt sind und ihm Tag und Nacht in seinem Tempel dienen. Schon zu Lebzeiten hat Br. Janzen den wesentlichen Teil seines Dienstes im Hause Gottes zugebracht und von ihm könnte es wohl auch mit Recht heißen, nach Ps. 23: „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." Wir beklagen seinen Tod, doch als Kinder Gottes sehen wir im Tode nur eine Pforte zum Eingang in die Herrlichkeit. Er ist uns vorangegangen, um uns mit Jubel zu empfangen, wenn unser Tagwerk vollbracht. Sein Leben und Wandel wird zu uns noch reden auch noch nachdem er gegangen. Das Gedenken des Gerechten bleibt im Segen und ihr Pfad glänzt wie ein Licht, das da fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag.

Der Chor sing hierauf die „Choral-Motette".

Pred. Epp vom Orte, macht jetzt bekannt, daß jedem anwesenden Aeltesten und Prediger Gelegenheit geboten werde, ein kurzes Wort des Trostes an die Hinterbliebenen — in Form eines Bibelverses oder sonst eines Spruches — zu richten.

Als erster ergreift Bischop J. B. Martin — Aeltest. J. H. Janzens Freund und Nachbar von schräg über der Straße — das Wort. Ihm wird etwas mehr Zeit eingeräumt, da er gleichzeitig als Vertreter der Conferenz of Historic Peace Churches zugegen ist, deren Mitglied Aelt. Janzen auch längere Zeit gewesen ist. Auch er erwähnt, wie ihm die Nachricht von Br. Janzens Tod unerwartet gekommen und sein erster Gedanke wäre gewesen, er habe nun einen Freund verloren, doch er fügte sofort hinzu, er habe ihn nicht verloren, er sei ihm nur vorangegangen, und zitiert den Vers aus Joh. 17, 24. Als Vertreter der C.H.P.C. knüpfte er einige Gedanken an Apg. 11, 24: Denn er war ein frommer Mann, voll heiligen Geistes und Glauben. Er habe gefunden, daß B. Janzen immer um das Wohl des Nächsten bemüht gewesen sei und wie er immer versucht habe, in seinem Handeln und Wandeln den richtigen, gottgewollten Weg einzuschlagen. Er gab ihm auch das Zeugnis eines weisen Mannes, der zur rechten Zeit das rechte Wort zu sagen wußte. Als Beispiel erwähnte er einen Fall, wo mehrere Mitglieder der bewußten Konferenz während des Krieges bei einem hohen Regierungsbeamten in Ottawa — wenn ich nicht irre — in Angelegenheit der C.O.s. vorgesprochen, und wie derselbe sie mit seinen Fragen und Einwendungen habe in Verlegenheit bringen wollen; da sei es Aelt. Janzen gewesen, der diesem hohen Militärbeamten auf eine seiner Fragen eine so treffende und passende Antwort gegeben, daß derselbe vollständig in Verwirrung geraten sei. Er habe ihn immer bemüht gefunden, einen kindlichen Glauben und ein offenes Bekenntnis an den Tag zu legen. Möchten wir fortfahren, uns ausrüsten zu lassen mit dem Geist, mit dem auch der verstorbene Bruder ausgerüstet gewesen. Zum Schluß spricht er der Familie Janzen und auch der Gemeinde im Namen der C.H.P.C. und seiner selbst die wärmste Teilname und ein herzliches Beileid aus.

(Fortsetzung folgt)

Alte Adresse: Counteß, Alberta.
Neue: Gem, Alberta,

Aron A. Willms.

Briefverkehr gewünscht.

Liebe Redaktion!

Was habe ich mich schon bemüht, einen Briefpartner zu finden, doch leider, leider vergebens! Wir sind zwei Brüder von 15 und 16 Jahren. Suchen Briefpartner, Freunde, die uns schreiben wollen.

Wir bitten Sie, liebe Redaktion, helfen Sie uns dazu unter dem Motto **Wer schreibt uns?** Ein Fleckchen in Ihrem Blatt werden Sie bestimmt übrig haben. Danke!

Viel Glück und alles Gute wünschen Brüder Bernhard.

Adresse: Helmuth Bernhard, (20) Wieza 97, Krs. Celle, Brit. Zone, Germany.

Wegen
Auto- und Feuer-Versicherung
in Yarrow und Umgegend wende man sich an:
H. G. SUKKAU
Yarrow, B. C.

TEARDROP AUTO & BODY WORKS

65 Smith Street — Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street, Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Freie Probe für Rheumatische Schmerzen. Arthritische
Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.
Frei für Leser dieser Zeitung.
Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:
ROSSE PRODUCTS COMPANY, Dep. A-21, 2708 Farwell Ave., Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Wir sind jetzt in der Lage, auf Bestellungen neue „Ford" Lastwagen und Traktore prompt zu liefern.
Bestellungen auf „Ford" und „Monarch" Autos werden jetzt angenommen und können in einem Zeitraum von zwei Wochen geliefert werden.
Ford-Kunden von den westlichen Provinzen, wenn ihr das schöne Ontario besucht, erspart Euch die Reiseunkosten und kauft Euren „Ford" Wagen bei
— DUECK MOTORS —
PRESTON, ONTARIO — Phone 1226 — 437 King Street.
Preston liegt acht (8) Meilen östlich von Kitchener am 8. Hochwege.
Um nähere Auskunft wende man sich an Henry Dück.

Küchel **Küchel**
Bei existierenden Eierpreisen ist es wichtig, gute, gesunde Küchel höchster Qualität zu bestellen, Küken, die von bewährten Legehühnern kommen. Geben Sie uns Ihre Bestellung jetzt, wir garantieren prompte Lieferung "White Leghorn", "New Hampshire" und "Cross Breed"-Küchel.
Preis für 100:
Mixed $16.00 Pullets $33.00
THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Jugendvereins-Programme
der Manitoba-Jugendorganisation
20c pro Stück portofrei.
Nr. 21. Der Apostel Petrus.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 33. Frühlingsfest.
Nr. 36. Herr lehre uns beten.
Nr. 44. Passion.
Nr. 47. Leidensfreudigkeit.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.
JOHN P. DYCK,
Springstein, Manitoba

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon: Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

WIEBE ELECTRIC
Oak Bluff, Man. Ph. Sanford 318-31
(7 Meilen osten von Starbuck an Nr. 2 Hochweg).
Wer seine Farm oder Haus mit elektrischer Leitung versehen will, braucht uns nur telephonisch anzurufen. Kostenüberschläge sind frei. Wir haben auch elektrische Gebrauchsgegenstände und Beleuchtungseinrichtungen bester Qualität zum Handel.

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale R.d, Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

„Von der Krippe zur Krone"
Eine Gedichtsammlung für die christlichen Festzeiten
(Advent, Weihnacht, Neujahr, Passion, Ostern, Erntedank usw.)
Eine Auslese vom Besten.
112 Seiten — Kartoniert $1.25
Leinenband 1.55
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

der Gefahrenpunkt ist 22 Fuß, während die Deiche in 1948 erst brachen als der Fluß 24 Fuß Hochwasser hatte. Wir hoffen zu Gott, er wird die Gefahr abwenden. Es wäre für manchen ein wirtschaftlicher Ruin, sollte sich die Katastrophe von 1948 wiederholen. Unsere Beerenernte wird sehr verspätet einsetzen. Noch blühen die Erdbeeren nicht, wo es nachdem noch 5—6 Wochen nimmt bis zur Ernte. Die Himbeeren werden durch den späten Frühling scheinbar weniger zurückgesetzt.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden Kanadas soll vom 1.—5. Juli 1950 in Rosthern, Sask., stattfinden.

— „Der Morgenstern" heißt das Jahrbuch der Winkler Bibelschule, das zu Ehren des 25. Jahres des Bestehens der weitbekannten Anstelt ein besonders festliches Kleid trägt, mit Silberdruck auf weißem Glanzpapier und 100 Seiten reichhaltigen Materials aus der Geschichte der Schule bietet. Zudem ist es so reich illustriert, daß man staunen muß, wie die Herausgeber es für $1.00 liefern können. Doch wenn die 1097 Studenten der 25 Jahre und ihre Angehörige das Buch beziehen, nebst den tausenden Freunden der Schule, dann findet es viele Abnehmer, die etwas Wertvolles bekommen.

U.S.A. — Das eisige Frühjahrswetter bedroht die Getreideernte in den USA. Auch Vögel und Bienen haben stark unter ihm zu leiden.

Eine Zusammenfassung der Berichte aus dem ganzen Lande zeigt folgendes Bild:

Virginia: Obsternte durch Frost stark beschädigt. Nord-Karolina: Wetter zu kalt, um ein normales Wachstum der Pflanzen zu sichern. Indiana: Pfirsichernte ernstlich beschädigt. Arkansas: Wachstum der Weide um drei Wochen zurück. Ohio: Gerstenanpflanzung wesentlich reduziert.

Die Landarbeit in Illinois wurde um 2 Wochen verzögert. In Minesota ist das Wachstum der Pflanzungen stark im Hintertreffen, und in Kansas wird das Vieh immer noch aus den Vorräten in den Speichern versorgt, weil das Gras nur sehr spärlich wächst. Die Weiden in Idaho sind langsam in ihrer Entwicklung; Montana meldet: Es war zu kalt, um ein gutes Wachstum möglich zu machen. In Oregon ist die Frühjahrsarbeit ebenfalls um zwei Wochen im Hintertreffen.

— Die Gleichstellung der volksdeutschen Heimatvertriebenen mit den DPs bezüglich der Anwendung erleichterter Einwanderungsbestimmungen wurde vom amerikanischen Senat nach heftiger Debatte abgelehnt. Das in der Schlußabstimmung angenommene Gesetz sieht bis zum 30 Juni 1951 die Zulassung von 344,000 DPs vor, setzt aber für die volksdeutschen Heimatvertriebenen, die vor dem Kriege ihren Wohnsitz außerhalb der Reichsgrenzen hatten, die Einwanderungszahl auf nur 54,744 fest.

— Der frühere Präsident Hoover gab einer weitverbreiteten Stimmung Ausdruck, als er vorschlug, man sollte, statt die ausmarschierten Ostblock-Vetreter nach Lake Succes zurückholen, die Vereinten Nationen ohne sie organisieren. Damit würde die Konsequenz aus der Tatsache gezogen, daß die Sowjetwelt unserer Welt feindlich und unversöhnlich gegenübersteht. Mindestens aber sollte, erklärte Hoover, eine feste gemeinsame Front jener Völker geschaffen werden, die den Kommunismus ablehnen. Eine solche mächtige Phalanx würde ein so großes Gewicht in die Waagschale werfen, daß ein Ausgleich möglich werden könnte, den die Vereinigten Nationen nie zustande bringen könnten.

Der Ministerpräsident dieser Weltregierung, der Norweger Trygve Lie, hat sich auf eine Werbereise nach Europa begeben, um die Russen aus ihrem Schmollwinkel herauszuholen.

— Die Entwicklung in Asien, die immer dichtere Abschließung der Vasallenländer gegenüber dem Westen, die Aufstellung bewaffneter Forma-Streitkräfte unter russischem Befehl, die Aufstellung bewaffneter Formationen in der Ostzone, die Wiederaufwerfung der Triester Frage und der Dardanellen-Probleme haben einen gemeinsamen Zug: sie legen Zündschnüre an alle Pulverfässer und vergrößern die Gefahr von Zwischenfällen. Da niemand weiß, was in den Köpfen der Kreml-Isolierten vor sich geht, ergeben sich die Folgerungen von selbst.

* * *

Rußland. — Die Militär- und Seemacht der Sowjets hat die Ostsee in ein „Russisches Meer" verwandelt. Das ganze Gebiet ist in der russischen Fortifikationszone einverleibt worden, und die Admiralität der Roten Flotte hat die Ostsee in ein ungeheures Rüstungsbasin verwandelt. Dies ist die russische Antwort auf die amerikanische und britische Vorherrschaft zur See.

Die russische Sicherheitsmaßnahmen sind immer sehr streng, aber im Ostseegebiet besonders strikt. Die Russen haben dort eine eigenartige Küstenwache eingesetzt — die nur aus Mongolen besteht. Die gelbhäutigen Burschen von den russischen Steppen sind besonders erprobte Soldaten der Roten Armee, die eine spezielle Polizeiausbildung in den Militärlagern zu Graal und Müritz in Mecklenburg erhalten. Dann werden sie auf die Insel Poel geschickt, wo sich ein Tauchbootstützpunkt befindet, oder nach Prerow, einer Flakstation. Dort macht man aus den Mongolen schließlich Polizisten der Küstenwache, und sie lernen unter anderem, wie ein Rennboot gehandhabt wird.

Aber warum haben die Russen diese außerordentliche Maßnahmen ergriffen? Warum lassen sie die Ostseeküste von Asiaten abpatroullieren? Warum werden nordische Menschen von gelben Steppenbewohnern in Schach gehalten?

Die Mecklenburger grinsen und sagen: weil es schwieriger ist, einen Weißen ausfindig zu machen, der in einem Rennboot nach Schweden flieht.

Reisende können die Ostsee von Deutschland nach Skandinavien nur mit besonderer Gnade der Russen überqueren. In ihrem Bemühen, die Ostseeküste hermetisch abzuschließen, haben die Russen den Fährenverkehr zwischen Warenmünde und Gedser eingestellt, der vor dem Kriege zweimal täglich zwischen Dänemark und Deutschland stattfand. Der gesamte Verkehr zwischen Dänemark und dem Kontinent muß jetzt durch die brit. Okkupationszone in Deutschland umgeleitet werden. Die Schweden müssen den gleichen Umweg machen, da die Russen die Fähre zwischen Traelleborg und Sassnitz, auf Rügen, nur noch wöchentlich einmal laufen lassen. Früher fuhr sie täglich. Es werden keine Durchgangsvisen erteilt, da Rügen die Pommersche Bucht beherrscht und das russische „Gibraltar der Ostsee" geworden ist.

Unter Peter dem Großen beherrschte das zaristische Rußland 160,000 Quadratmeilen der Ostsee, und Peter wollte sein Volk zu Seefahrern machen. Die neuen Sowjetzaren zeigen jetzt, daß sie von derselben Idee besessen sind. Manchmal wiederholt sich die Geschichte. In diesem Falle hat es genau 250 Jahre gebraucht.

* * *

Belgien. — In Belgien finden am 4. Juni wieder Parlamentswahlen statt, bei denen die Wähler zum drittenmal Stellung zur Thronfrage nehmen werden. Das Parlament wurde von dem Regenten Prinz Charles aufgelöst, nachdem die Verhandlungen, die seit der letzten Wahl am 12. März geführt wurden, ergebnislos verlaufen sind. Das neue Parlament wird am 20. Juni zusammentreten. König Leopold und sein Sohn, Prinz Baudouin, werden inzwischen in der Schweiz bleiben.

* * *

England. — Die Londoner Konferenz der Außenminister Großbritanniens und Frankreichs mit Staatssekretär Acheson soll mehr sein als ein neuer Gedankenaustausch. Vielmehr handelt es sich um den entscheidenden Versuch, eine einheitliche politische Strategie zu schaffen, die die westliche Zusammenarbeit für alle Fälle sichert. Der Atlantische Pakt bleib Stückwerk, wenn er auf die militärische Zusammenarbeit beschränkt ist. In der Welt von heute gibt es keine Trennung zwischen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Fragen. Daraus ergibt sich die zwingende und dringende Notwendigkeit, der Atlantischen Gemeinschaft einen gemeinsamen Kopf und einen festen Unterbau zu geben.

— Am 8. Mai 1945 gab die Sowjetregierung die Kapitulation der deutschen Wehrmacht bekannt und am gleichen Tage verkündeten Präsident Truman und Prime-Minister Churchill das Ende der Feindseligkeiten. Am 8. Mai 1950 traten die Außenminister der Westmächte in London zusammen, um die in diesem Jahre fällige Entscheidung des kalten Krieges mit Sowjetrußland vorzubereiten. In den gespannten Beziehungen zwischen Ost und West ist das besiegte und zerteilte Deutschland wieder zu einem wichtigen Kraftfeld für die künftigen Kraftverhältnisse in Europa geworden.

* * *

Westdeutschland. — Die westdeutsche Mark wird ab 15. Mai wieder auf den internationalen Börsen notiert werden. An diesem Tage werden nämlich die westdeutschen Banken in Frankfurt zu erstenmal wieder ihrerseits den Handel mit ausländischen Valuten aufnehmen, was automatisch zu einem Austausch der Weltwährungen führt, unter denen die D-Mark wieder ihren Platz einnimmt.

Der offizielle Kurs für die D-Mark beträgt bekanntlich 4.20 DM für einen Dollar, womit das traditionelle Pari von 23.80 Cent für eine Mark erreicht ist. Auf dem schwarzen Markt dagegen wurde die deutsche Währung im Verhältnis von 5.15 DM pro Dollar gehandelt, und dies entspricht etwa nur 19.4 Cents für eine Mark.

— In den westlichen Sektoren Berlins werden den ganzen Mai hindurch 8000 Mann amerikanischer, britischer und französischer Truppen unter Alarmbereitschaft bleiben, um einen kommunistischen Putsch zu verhindern.

3000 Mann in Westdeutschland haben Befehl erhalten, sich bereit zu halten, nach Berlin zu fliegen, was im Notfall in zwei Stunden durchgeführt werden könnte.

— US-Hochkomissar John J. McCloy versicherte der westdeutschen Bundesregierung, sie werde die notwendige Macht besitzen, um mit dem Europa-Rat zu arbeiten, wenn sie dieser Organisation beitritt. Die Bundesregierung prüft augenblicklich eine Einladung zum Ratsbeitritt als zugehöriges Mitglied. McCloy gab jene Antwort auf eine Frage des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer, ob seine Regierung direkt mit dem Rat, der oft auch das „Parlament Europas" genannt wird, und den anderen Mitglieds-Nationen verkehren könne oder die nur durch Vermittlung der Alliirten Hohen Kommission tun könne.

— In der Bundesrepublik gibt es insgesamt 7000 Kriegsblinde, von denen 200 auch Beine und Arme verloren haben, 2000 Kriegsblinde sind nicht arbeitsfähig, 2400 handwerklich tätig.

— Die deutsche Bundesrepublik wurde eingeladen, an der im September in Torquay (England) beginnenden Zollkonferenz von 40 Ländern teilzunehmen.

— Die Badische Anilin- und Sodafabrik hat seit Kriegsende 500 neue Patente angemeldet. Der größte Teil dieser Patente wurde infolge der patentrechtlichen Lage in Deutschland in Frankreich angemeldet.

— Prinz Hubertus von Hohenzollern, ein Enkel Kaiser Wilhelms 2., starb im Alter von 40 Jahren in Windhuk (Südwestafrika). Prinz Hubertus war erst im Januar dieses Jahres aus der französischen Zone nach Afrika gegangen, um sich dort auf einer Farm der Schafzucht zu widmen. Seine Gattin, Prinzessin Magdalena, wollte im Sommer dieses Jahres mit ihren beiden Töchtern Anastasia und Maria Christine nach Windhuk nachreisen.

* * *

Ostdeutschland. — Je näher die Oktoberwahlen in der Ostzone heranrücken, desto stärker wird die Angst der SED.

— Im Verlauf des letzten Vierteljahres sind in der Sowjetzone rund 30,000 bis 40,000 Personen wegen angeblicher politischer Vergehen und Staatsfeindlichkeit verhaftet worden. Fast die gleiche Zahl, etwa 40,000 Insassen der bisherigen sowjetischen Konzentrationslager, wurden im Laufe der letzten Wochen entlassen.

— Der Ministerrat der Sowjetzonen-Republik beschloß, der Volkskammer einen Gesetzentwurf zu überreichen, den 8. Mai und den 7. Oktober zu gesetzlichen Feiertagen zu erklären. Der 8. Mai, der Jahrestag der Zerschlagung der Wehrmacht und des faschistischen Staatsapparates, soll zum „Tag der Befreiung" und der 7. Oktober zum „Tag der Gründung der Sowjetzonen-Republik" erklärt werden.

— Acht führende Industrielle und Politiker der russischen Zone Deutschlands wurden im größten Schauprozeß, den die ostdeutsche „Demokratische Republik" seit ihrem Bestehen veranstaltet hat, wegen angeblicher Wirtschaftssabotage gegen den Sowjetzonen-Staat zu Freiheitsstrafen von 2 bis 15 Jahren verurteilt.

— Ein politischer Flüchtling aus der russischen Zone behauptete, die kommunistischen Jugendführer hätten trotz ihres öffentlichen Versprechens, Westberlin ungeschoren zu lassen, den heimlichen Plan gefaßt, doch am Pfingstsonntag, den 28. Mai, durch die Westsektoren der Stadt zu marschieren.

* * *

Kanada. — Eine Gruppe von 23 Hutterischen, die Vorhut von den etwa 450, die planen aus Alberta nach Mexiko zu ziehen, sollten letzten Donnerstag auf Trucks die lange Reise nach Mexiko antreten. Diese 23 Männer haben den Auftrag, Ländereien in der Gegend von Chihuahua auf ihre Zweckmäßigkeit. 5 Kolonien-Brüderhöfe zu gründen, zu untersuchen und den Handel einzuleiten. Etwa 250 Meilen nordwestlich bei Sonora ist eine zweite Hutterische Gruppe auf der Landsuche. Diese Huterischen Brüder siedelten 1918 aus S. Dakota nach Kanada über.

* * *

Indien. — Aus Indien kommt eine erfreuliche Botschaft. Die Premierminister Indiens, Pandit Nehru (Indische Union) und Liquat Ali Khan (Pakistan) sind nach einer mehrtägigen Konferenz in Delhi übereingekommen, eine Charte zum Schutze der religiösen Minderheiten in ihren Staaten aufzustellen, wodurch den Kämpfen zwischen den Hindus und den Mahomedanern endlich ein Ende gesetzt werden könnte. Besondere Organe sollen zur Verwirklichung der Rechte der Minderheiten auf Sicherheit und gleiche Behandlung eingesetzt werden, insbesondere auch die Frage der Flüchtlinge eine gerechte Lösung finden... Indien steht am Rande des Abgrundes — so erklärte Pandit Nehru — wenn die Indische Union und Pakistan nicht weitere Katastrophen auf dem Gebiete der religiösen Kämpfe verhindern können... Wird es wirklich möglich sein, zwischen den Hindus und den Mohammedanern die Toleranz zu begründen, welche ein wahres Gemeinschaftsleben im Staate allein möglich macht?

— Der Sachbearbeiter der indischen Zentralregierung in Neu-Delhi erklärte, das deutsche Missionare in Indien unter denselben Bedingungen zugelassen würden wie alle nichtbritischen Missionare. Die deutschen Missionsgesellschaften würden auch über Missionshäuser, Grundstücke und dergleichen wieder im Rahmen der geltenden Bestimmungen verfügen können.

* * *

Indonesien. — Eine Unruhe macht sich seit Monaten bemerkbar in der noch kaum geborenen Indonesischen Union, wo ein Aufstand den andern ablöst und die staatliche Autorität allen Anschein nach noch auf recht schwachen Füßen steht: was für Möglichkeiten öffnen sich auch hier für Moskau, seine ideologische Eroberungspolitik in Asien weiter zu treiben und der kaum erblühten Freiheit durch die schwere Hand der kommunistischen Diktatur ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

Palästina. — Drei frühere Kommandanten der jetzt aufgelösten Untergrundsorganisation Irgun Zwai Leumi rufen die Juden dazu auf, bis aufs Messer gegen die Annexion von Ost-Palästina durch das Haschemitische Jordanien zu kämpfen.

Sie erklärten, England würde den härtesten Kampf in seiner Geschichte auszufechten haben, wenn es versuchen sollte, Truppen in den Gebieten westlich des Jordanflusses und des Toten Meeres zu stationieren, die von König Abdullah annektiert worden sind. Großbritannien hat bekanntlich Jordaniens Vorgehen gebilligt und gleichzeitig Israel volle diplomatische Anerkennung gewährt.

— Der Staat Israel zält etwa 50,000 Christen. Von den 28,000 Katholiken gehören 20,000 dem griechischen, 6000 dem lateinischen und 2000 dem maronitischen Ritus an.

— Die Lage in Palästina hat sich in den letzten Tagen durch die Beschlüsse der Arabischen Liga, keinen Frieden mit Israel zu schließen, sondern dieses wirtschaftlich noch mehr zu boykottieren, von neuem versteift. Araber und Juden rüsten nach Leibeskräften im Hinblick auf neue militärische Auseinandersetzungen.

* * *

Japan. — In Tokio ist eine Dreimächtekommission gebildet worden, die über die Liquidierung deutscher Vermögenswerte in Höhe von etwa 10 Millionen Dollar in Japan beraten soll.

* * *

Polen. — Der polnische Nationalfeiertag wurde zum „Tag der deutsch-polnischen Freundschaft" in der Sowjetzonenrepublik erklärt. An diesem Tag will die „Deutsch-Polnische Gesellschaft für Frieden und gute Nachbarschaft" eine „große Aktion für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Friedensgrenze" durchführen.

* * *

Australien. — Australien will im kommenden Jahr 200,000 Einwanderer aufnehmen. Nach dem von 1951 an geltenden Bestimmungen können sich alle deutschen bis zu 45 Jahren — Frauen bis zu 40 Jahren — von in Australien lebenden Privatleuten oder Firmen eine Landeserlaubnis beschaffen lassen. Die australischen Missionen in Köln und Berlin werden dann geeigneten Bewerbern das Visum erteilen. Die Ueberfahrtskosten in Höhe von 100 Pfund müssen von den Auswanderern selbst getragen werden. Landwirtschaft und Industrie seien für Arbeitskräfte Aufnahmefähig.

Frühlings Moden

sind

Blumen-frisch

Blumen-leuchtend

im

EATONS

Frühlings- u. Sommer-

Katalog.

Blatt um Blatt bieten anregende neue Modelle bei EATON'S zu mäßigen Preisen.

T. EATON Co. LIMITED — WINNIPEG — CANADA

EATON'S

Kost und Quartier

zu haben, auch, wenn gewünscht, nur möblierte Zimmer bei:

J. W. THIESSEN

58 Pearl St., Winnipeg

— Phone: 23 953 —

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $........

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —